

Schwagers von Coltroini und besichtigten die bereits beschriebenen Merkwürdigkeiten und Monumente, von welchen ich die genaue Ordnung nicht benennen kann, gestalten nach erhaltener gnädigster Erlaubniß ich mich mit meinem Antiquario und Herrn Professor Lori von Ingolstadt zu Ersparung der Zeit alle Tag gleich in der Frühe auf den Weg machte.

Höchstieselbe speisten verschiedentlich außerhalb, als bei dem Kardinal Alessandro Albani, Cavalchino, Mellini, Portocarrero und Passionei. Nach geendeter Tafel war der gewöhnliche Kurs und abends Oper.

Ich vernahm eben diesen Tag, daß Seine Durchlaucht gnädigst resolvirt, sogleich nach dem Karneval Ihre Rückreise nach Mannheim anzutreten, ohne nach Napoli zu gehen. Hielt demnach annoch diesen Abend bei Höchstderselben um gnädigste Bewilligung an, sothane Reise selbst vornehmen zu dürfen, um sowohl zu meines gnädigsten Kurfürsten Interesse, die von Seiner Durchlaucht wegen Beschauung der anzukaufenden Pferde aufhabende Kommission zu verrichten, als nebst meiner eigenen Kuriosität, von dieser so berühmten See- und Handelsstadt auch derselben sehenswürdigen Gegenden und Antiquitäten den Rapport hiemit abzustatten.

Den 18. Februar begab ich mich morgens um 9 Uhr in Begleitung obgedachten Professors und meines Josef mit einem tüchtigen Platzregen auf den Weg.

Von Rom nach Napoli.

Torre di mezza via. Posta reale. Gleich vor der Appiische Straße. Porta Capena auf der famosen appiischen Straße fängt der Weg an. Es ist derselbe ungefähr vierzehn Schuh breit und hat auf beiden Seiten von zwölf zu zwölf Schritten erhobene Steine. In Zeiten der alten Römer befand sich bei einer jeden Meile ein etwas größerer, woran die Zahlen der Meilen von einer Stadt zur andern gezeichnet waren und die Columna miliaria genannt wurden, dergleichen eine, wie schon oben gedacht, annoch auf dem

Napitol zu sehen. Diese Straße ist aber dermalen so übel ruiniert, daß man öfters drei bis vier Stunden weit nicht die geringste Spur davon antrifft. Die Steine sind zehn bis zwölf Zoll dick und einen, auch zwei Schuh breit. Die Härte derselben ist unglaublich, also daß ungeachtet der vielen hundert Jahre kaum einige geringe Marken von Abnutzung der Fuhren und Pferde zu finden.

An verschiedenen Orten gehen manche Steine ab, wodurch große Löcher entstehen, welche bei üblem Wetter, mit Kot ausgefüllt, dem darüber Fahren den das unfehlbare Umwerfen verursachen.

Marino. Ist der Weg sehr schön. Man hat Frescati nebst den auf dem Berge liegenden Lusthäusern beständig im Gesichte.

Diese Gegend ist groß, aber wegen der mala aria ohne Dorf und wird durchgehends von den Neapolitanern gegen einen sicheren Zins gebaut, maßen auch das eigene Interesse den faulen Römern ihres Müßiggangs halber so viele Mühe nicht wert zu sein scheint.

Mala aria.

Die Beschaffenheit der mala aria besteht der Landsinwohner Aussage nach darin, daß kein Fremder von hier bis Napoli von Juli an bis in den September auf der Reise ohne Lebensgefahr des Nachts nicht schlafen darf, welches ebenfalls auch in Rom zu beobachten, da im Sommer während bemeldeter Zeit keinem Fremden sein Haus, ja sogar nicht sein Zimmer zu ändern ratsam ist. Desfalls der ganze Weg von Rom bis nach Napoli alle Städte und Dörfer entweder unten oder oben auf den Bergen erbaut sind und die ganze Campagna öde und unbewohnt ist. Auf der Höhe des Berges liegt Castel Gandolfo, die Sommerfrische des Papstes.

Alla Fajola. War bergig und schlechter Weg, mit lauter Hecken und Stauden besetzt.

Tivoli. Bergig, aber guter Weg. Ist eine kleine bemauerte und auf einem angenehmen Hügel liegende Stadt, wovon man die schönste Ebene entdeckt. In derselben soll Kaiser Augustus geboren sein, und ist wegen der zwischen den Spaniern, Oesterreichern und Franzosen

anno 1736 gelieferten Bataille remarkabel. Zweitere hatten die feindliche Armee gleichsam in der Mitte und wann die Kavallerie, welche in den Rücken hätte fallen sollen, nicht würde den Weg verfehlt haben, wäre es für die Spanier sehr übel abgelaufen. Die Oesterreicher waren schon in der Stadt, also daß Don Carlos mit harter Mühe Zeit gewann, auf den nahe gelegenen Berg Artimini sich zu retirieren. Außer der Stadt sieht man die zwei etwa 200 Schritte von einander gelegenen Berge Artimini und Ferro, auf deren ersterem die Spanier, auf dem anderen die Oesterreicher kampierten und ohne Unterlaß gegen einander von den Batterien kanonierten. Gleichwie nun in der Stadt die größte Attaque war, also sieht man fast an allen Häusern die Anprallungen der Kugeln.

Cassa fornata. Allda entdeckt man rechter Hand die schönste Ebene, so weit das Auge immer tragen kann.

Sermoneta ist eine armjelige Stadt, welche aus der alt eingefallenen Sora, dormalen Tre Taverne genannt, erbaut worden. Eine Stunde davon befindet sich annoch einiges alte Gemäuer. Die Ebene ist lauter Morast und mit einem weißen Wasser umflossen, welches wie ein Nas stinkt und den Reisenden sehr ungemächlich fällt.

Indem der Weg immer hart an den Felsen hingehet, erblickt man auf den sehr hohen, von allen Gewächsen entblößten Steinklippen verschiedene kleine Städte, welche gleichsam in der Luft zu schweben scheinen, als: Core, Nimsa und Norma, wo unten am Berge der Fluß Tedia vorbeischießt.

Von Sermoneta aus entdeckt man den so berühmten, am Meere liegenden Berg Circeo, welcher ehemalen auf einer Insel stand. Auf demselben wohnte in alten Zeiten die renommierte Zauberin Circe, welche des Ulysses Kameraden in wilde Tiere verwandelte, die durch dessen Tapferkeit aber wieder befreit wurden. Dieser Berg steht ganz allein und dürfte im Umkreis ein paar Stunden fassen.

Casa nuove. Unweit hievon fangen schon an die Pomeranzen- und Citronengewächse in der Größe mittel-

Circe,
Zauberin.

Citronen- und
Orangenbäume.

mäßiger Eichenbäume sich sehen zu lassen. An den Bergen hinauf ist alles voll indianischer Feigenbäume, deren einige von besonderer Höhe und Dicke, nebst Lorbeeren und Myrrhen, welche so gemein, daß sie bei der kleinen Stadt Secia, wo ehemalen der kostbare Wein gewachsen, anstatt der Weingärten zu sehen. Unfern Case nuove kann man auf besagtem stinkenden Wasser in einem Rachen bis nach Terracina fahren.

Piperno liegt auf einem Berge, ist wegen der vielen Steine sehr übler Weg und eine elende Stadt; der Prospekt aber ist in eine angenehme, ringsherum mit Bergen umfaßte Campagna sehr agreeabel. Dahier befindet sich ein Hügel, worauf Lilien und Narzissen wachsen.

Lilien und
Narzissen wachsen
von selbst.

Maruto ist ein sehr schlechtes Posthaus. Allda ist den Berg hinunter wegen der spizigen Steine und Felsen der gefährlichste und beschwerlichste Weg. Von da an kommt man in den Wald des Pantoffelholzes. Dieser Baum ist einer Eiche nicht unähnlich, trägt auch dergleichen Früchte und hat eine drei bis vier Finger dicke Rinde, welche das wirkliche sogenannte Pantoffelholz ist. Da andere Bäume bei Abschälung ihrer Rinde zu Grund gehen, bekommt dieser dadurch neue Kräfte. Zum Wahrzeichen habe ich selbst einige abgebrochen und mitgenommen. Der Wald ist sehr anmutig und der einzige, welchen ich in Italien angetroffen.

Pantoffelholz-
Wald.

Etliche hundert Schritte davon ist das Kloster Fossanuova, allwo der heilige Thomas von Aquin gestorben.

Terracina. Der halbe Weg ist theils morastig, theils steinig. Zwei Meilen davon erblickt man wieder Viam Appiam, welche in ziemlich gutem Stande. Die Stadt liegt auf einem Hügel, ist sehr schlecht und arm. Sie war ehedessen der Lustplatz der Römer, welches man aus hin und wieder zerstreuten alten Gebäuden sattfam schließen kann. Allda wurde von Antoninus Pius ein kleiner Seehafen angelegt, wovon noch verschiedenes übrig. Dermalen ist es ein kleiner Paß und von den Spaniern wegen der nahe gelegenen Festung Gaëta ruiniert.

Von Fossa nuova bis Terracina befindet sich ein großer, weit aussehender Morast, Campi Pontini. genannt, auf welchem die alten Völker Volsci bis 23 der schönsten Städte und Schlösser erbaut, so aber insgesamt durch Erdbeben zu Grunde gegangen, also daß man davon nicht das geringste Ueberbleibsel mehr verspürt.

Fondi. Ein armer und geringer Ort, wurde von Barbarossa, König zu Algier und Admiral des Großtürken, vermöge folgender Begebenheit anno 1534 ruiniert. Es befand sich allda eine wunderschöne Prinzessin: Julia de Gonzaga, Vespasians Colonna Gemahlin, welche besagter Barbarossa dem Sultan zum Präsent zu machen sich entschloß. Einer vom Adel aus der Stadt avertierte dieselbe von sothaner Gefahr, worauf sie in dem bloßen Hemde die Flucht nahm, den getreuen Edelmann aber, weil er sie in dieser Kleidung gesehen, ungeachtet seiner Gutthat, ermorden ließ. Barbarossa daher, aus Zorn und Unmut bewogen, plünderte und verwüstete die Stadt abscheulich.

Unweit Terracina hat man durch die hohen Felsen brechen müssen, um den Appiischen Weg zwischen selben und dem Meer fortzuführen. Der hohe abgehauene Felsen, so Biscamarina heißt und wenigstens 40 Schuh hoch, mußte an dem Meer durchgehends abgenommen werden und ist von unten bis oben hinauf maurengleich applaniert und mit verschiedenen Zahlen von zehn zu zehn bezeichnet. Von demselben ist ein 50 Schuh hohes praecipitium in das Meer hinunter, welches mir auf dem Rückwege beinahe zum Grabmal gedient hätte. Sobald der Reisende aus den Bergen an bemeldten Felsen kommt, entdeckt sich auf ein neues das große, mit verschiedenen Inseln besäete Meer. Dieser Anblick ist einer der anmutigsten von der Welt und ich konnte mich mit dessen Betrachtung nicht genug ersättigen.

Drei Meilen von Terracina macht eine vom Berge angezogene Mauer die Grenzscheidung des romanischen und neapolitanischen Gebietes. Dahier finden sich gewöhnliche Sbirri ein, welche den Paßport zu sehen ver-

langen. Es ist aber mehr Bettlerei als Nothwendigkeit halber, angesehen dieselben nach erhaltenem Trinkgeld, ohne kaum den Paß zu eröffnen, ein Kompliment machen. Nahe bei dem Schloß dieser Stadt befindet sich der Garten des Cicero, worin jedoch außer dem Namen nichts sonderliches zu sehen. In dem Dominikanerkloster zeigt man die Zelle und das Auditorium des heiligen Thomas von Aquin. Die erste ist klein, das andere ein ziemlich großer, aber ganz gemeiner Saal. Man sieht allda in einem verschlossenen Garten einen Oranienbaum, welcher von diesem Heiligen anno 1274 selber gepflanzt, folglich 477 Jahre alt ist. Seine Größe ist mittelmäßig, allein, gleich einem faulen Holz, fast nur eine Rinde, welche ungeachtet dessen ganz schöne Früchte trägt, wovon mir einige präsentiert worden.

Garten des
Cicero.

Oranienbaum
des hl. Thomas
von Aquin.

Tri, eine kleine auf einem felsigen Grunde gelegene Stadt, allwo man schon der Neapolitaner gewinnsüchtiges und böses Gemüt verspürt. Ich konnte wegen üblen Wetters und später Nacht nicht mehr weiter kommen, übernachtete also daselbst. Auf Befragen, wie viel für das Quartier und etliche geringe Speisen zu zahlen wäre, wollte der Wirt lange nicht mit der Farbe heraus, begehrte doch endlich zwei Dukaten, welche aber nach gemachtem Akkord auf einen Gulden zwölf Kreuzer moderiert wurden.

Mola. Allhier kann man zu Lande nach der Festung und Seehafen Gaëta gelangen, welches nicht mehr als dreiviertel Stunden außer dem Wege gelegen. Mola ist eine kleine Stadt und Forteresse, wo der Reisende zum ersten mal seines habenden Passportes halber und Equipage examiniert, sofort nach Befinden angehalten oder wieder zurückgewiesen wird. Dasige Gegend kann in Wahrheit wegen ihrer schönen Situation nicht genugsam beschrieben werden. Zur rechten eine kleine Stunde entdeckt sich die benannte Stadt Gaëta, welche mit ihren Vorgebirgen tief in das Meer läuft und sehr viel Ancona zu vergleichen ist. Unten am Fuß des Berges liegt dieselbe gleich einem Amphitheater in einem halben Zirkel,

Montagna
spaccata.

oben auf ist die Festung, welche sowohl den Hafen, als weit in das Meer dominiert; allda ist der so berühmte Montagna spaccata oder zer-spaltene Berg, welcher dicke Felsen von oben bis unten ausgerissen und einer von denen sein soll, welche bei dem Tode Christi zersprungen. Dieweilen ich wegen Kürze der Zeit selbst dahin zu kommen verhindert worden, kehre ich wiederum zurück nach Mola. Die Luft ist allda sehr angenehm und kann man von Früchten und Fischwerk alles nach Genüge haben.

Ciceros Haus
und Garten.

Ein Ueberbleibsel von alten marmornen und anderen Mauerstücken sollen noch die Merkmale sein der von dem König der Lastrigonia, Antiphate, erbauten Stadt Formia. Man sagt, dieses grausame Volk seien Menschenfresser gewesen. Hart an dem Ufer sieht man ein altes Gemäuer, welches des großen Cicero ehemalige Wohnung war. Ich ließ mich durch einen Wegkundigen in die unterirdische Grotte dieses Palastes führen, welche, obwohlen gänzlich ruiniert, dennoch sattfam erkennen läßt, daß solche bequeme Wohnungen gegen die große Sommerhize gewesen und also eingeteilt sind, daß man durch alle Zimmer, gleichwie aus einem Keller, in das Meer sehen konnte. Der dasige Garten ist sehr groß, allein schlecht unterhalten, ungeachtet dessen gleichsam mit einem Wald von allerhand Dranien- und Pomeranzenbäumen angefüllt. Zu Ende desselben an dem Meer ist annoch der marmorsteinerne Tisch, worauf dieser große Redner seine mehresten Orationen verfertigt und muß allem Ansehen nach dieses einer der schönsten Paläste gewesen sein. Solcher diente ihm in seinem Leben zur Ruhe. Unweit desselben aber war der unglückselige Ort, allwo Cicero, als er eben sich in einem Schiffe zu salvieren auf der Flucht begriffen, durch den römischen Hauptmann Pompilius in der Sänfte seinen Kopf verlieren mußte.

Platz des Todes
Ciceros.

Aus diesem Garten ist der weltberufene feuerspeiende Berg Vesuv, welcher wohl noch zehn deutsche Meilen von hier entlegen, aus einer von dem häufig aufsteigenden Dampf entstehenden großen Wolke bereits schon zu erkennen.

Garigliano, ein schlechtes Posthaus. Man fährt eine gute Zeit immer an dem Meer auf der sogenannten appischen Straße oder dem vielmehr fatal zu nennenden Wege der ruinierten Stadt Minturno vorbei, wovon außer einem Stück eines Amphitheaters und einer Wasserleitung nicht das geringste mehr zu sehen. Um diese Gegend soll sich der große römische Kriegsheld Marius, als er von Sulla verfolgt war, in dasigen Morästen verborgen haben. Unfern davon fährt man in einer Nähe über den Fluß Garigliano.

S. Agata ist auf einem Berge gelegen und ein schlechter Ort; unangesehen der Weg durch Olivenbäume geht, ist selber doch so voller Löcher, daß ich mit meiner Chaise zweimal umgestürzt worden.

Francolese. Dahin fährt man immer zwischen den Bergen und sind die Wege gleich den anderen die allerschlimmsten.

Capua. Diese Poststraße kann man billig unter allen die beschwerlichste nennen. Der Ort wird dermalen das neue Capua benamst, ist eine kleine Festung und werden allda die Equipagen und Contrebandes visitiert. Weniger als eine Stunde davon ist gelegen die vor Zeiten so berühmte Stadt Capua, welche auch sogar mit Rom und Carthago in Vergleich kam und ein Platz der Lüste genannt wurde. Als Hannibal, der große carthaginensische General, allschon 216 Jahre vor Christi Geburt sich derselben bemächtigt, wurde er nebst seinen bei sich habenden Truppen durch die außerordentliche Ergözllichkeit und Anmut dieser Stadt dergestalten weibisch und ließ sich durch die Genießung der Lustbarkeiten so weit verführen, daß er von den Römern herausgeschlagen wurde und alle in dieser Gegend gemachten Eroberungen auf einmal verlor, da er doch, wenn er seinen Sieg behörendermaßen fortgesetzt hätte, die Römer bis auf das Haupt würde geschlagen haben. Dermalen ist von dieser so herrlichen Stadt außer einigen alten Mauern nicht das geringste mehr zu sehen.

Aversa, eine sehr geringe Stadt. Der Weg dahin ist gut.

Ursprung
Neapolis.

Napoli. Den 20. Februar nachts um 11 Uhr kam ich endlich glücklich in dieser so vortrefflichen und wunderwürdigen Stadt an. Dieselbe hat bereits 1183 Jahre vor Christi Geburt und 431 vor Erbauung der Stadt Rom ihren Anfang genommen. Die Ursache derselben und erste Beherrscherin soll gewesen sein eine Syrene, Parthenope mit Namen, welche den von der Belagerung Trojas herumirrenden Ulysses, ungeachtet ihrer besonderen Schönheit, auch durch ihr Singen nicht zu ihrer Liebe hatte bewegen können, sich sofort nach Italien begeben hat und allda gestorben ist, deren Grabmal hernach die Einwohner angetroffen und die daselbst erbaute Stadt von ihrem Namen Parthenope genannt haben. Die Stadt, nach einiger Zeit verlassen und ruiniert, ist wiederum auf das neue errichtet und daher ihr der Namen Neapolis, welches im Griechischen Neustadt heißt, gegeben worden. Es war vor Zeiten dieselbe Gegend wegen der gesunden Lüfte gleichsam der Lustgarten der Römer, welche aller Orten ihre großen Gebäude aufgeführt, wovon annoch jezo sehr viele Merkmale zu sehen.

Ich legte sogleich bei meiner Ankunft durch einen Brief an Seine Durchlaucht nach Rom wegen Beschaffenheit des Weges meinen Rapport ab, der kurze und pressante Aufenthalt aber gab mir nicht Gelegenheit, vieles ausführlich zu beschreiben, gestalten ein Kurioser die Stadt Napoli und derselben Gegenden mit behörender Attention durchzugehen, wenigstens vier Wochen von nöten hat. Und da ich in diesem Journal mir vorgenommen, nur dasjenige, was von Seiner Durchlaucht selbst im Augenschein observiert oder durch meine Wenigkeit betrachtet worden, zu beschreiben, werde ich all solches sowohl in möglicher Deutlichkeit als Kürze zu verfassen bedacht sein.

Wieweil ich bei Betrachtung einer anderen Stadt und Landes jederzeit eine sichere Höhe oder Thurm aus-
ersee, wovon das Merkwürdigste zu entdecken und des-
selben genaue Beschaffenheit wahrzunehmen, verfügte ich
Castel S. Elmo. mich auf das in der Höhe gelegene Castel S. Elmo, in
das daselbst anstoßende Karthäuser-Kloster, und man er-

blickt also bald die gleich einem Amphitheater den Berg hinauf prächtig gelegene Stadt und Straßen, welche, wie wohl enge, jedoch sehr gerade, die Häuser ziemlich hoch und wegen des Spazierganges zur Sommerszeit ohne Dächer, deren eine große Anzahl als Paläste können angesehen werden.

Ein Kurioser kann von dieser Höhe kaum abkommen, gestalten die Schönheit der Stadt an sich, die beständig volkreichen Straßen, worin das Geschrei und Lärmen der Leute ganz deutlich auf diesem Kastell zu vernehmen, wie nicht minder die umliegenden schönsten Gegenden an dem Meer demselben unaufhörlich ein neues Objekt der Veränderung darbieten. Die Zahl der Einwohner soll sich auf 600,000 Köpfe belaufen.

Die Stadt und Seehafen wird durch drei Citadelle gouverniert, als S. Elmo, so gedachtermassen auf der Höhe liegt; Kastell Nuovo, welches sowohl zur Bedeckung des Königs, als Beschüzung der Stadt, gleich dem ersteren, angelegt und sehr fest ist. Kastell dell' Ovo, welches gleich an dem Meere liegt und dasselbe aller Orten bestreichen kann.

Kastell Nuovo.

Kastell
dell' Ovo.

Der schöne Seeport, welcher mit allen Sorten von Schiffen gleichsam bedeckt, die jetzt bemeldeten Kastele, so auf alle Zufälle bequemlich eingerichtet, und der nahe gelegene Berg Vesuvius verursachen dem Gemüte die nachdenklichsten Eindrückungen.

Ich wende mich in die Stadt selbst, um jene Lustbarkeiten, welche zu gegenwärtigem Karneval gewöhnlichermassen gehalten werden, zu betrachten. Besuchte sofort den Residenten Seiner kurfürstlichen Durchlaucht, Herrn Marquis de Curtis, welcher aber bereits schon Seiner Durchlaucht dem Prinzen nach Rom entgegengegangen war, und fand das Quartier zu Höchsteroselben Empfang gänzlich eingerichtet. Es war zwar etwas weit entfernt, jedoch sehr bequem und wohl möbliert. Ich nahm das Mittagmahl al Capello Rosso, allwo ich auch logierte. Nachmittags um 3 Uhr führte mich der Antiquarius alla Cocagna, welches das gewöhnliche Fastnachtsfest und dem

Cocagna.

gemeinen Pöbel zur Belustigung vier Sonntage nacheinander jederzeit in dem Karneval pflegt gegeben zu werden und eines der seltsamsten in ganz Italien ist. Vor dem Palast des Königs wird eine drei bis vier Stock hohe Maschine in architektonischer Form erbaut und mit allerhand Geflügel und Eßwaren gleichsam überzogen, also daß nicht das geringste von einigem Holzwerke oder Brettern, woraus dies Gebäu besteht, zu sehen. Dergleichen ist anno 1729 von dem Grafen von Harrach errichtet worden.

Gegen 3 Uhr sammeln sich die Pikets von der ganzen Garnison, und ich muß in der That gestehen, daß diese Soldatesca von den auserlesensten und best montiertesten Truppen, wie sie nur immer in Deutschland zu finden. Die Kavallerie besteht in kleinen kalabrischen, sehr flüchtigen Pferden und beläuft sich die ganze Besatzung auf 12,000 Mann. Nachdem gemeldete Pikets ein Bataillon Carré formiert, sammelt sich eine unglaubliche Menge Volkes, worunter eine große Anzahl bei so kalter Winterszeit mit nichts als Hosen und Hemd bekleidet. Dieselben werden inßgemein Lazzaroni genannt und sind ein Ausbund von allem liederlichsten Gefindel, welches bei den Revolten jederzeit die Anfänger sind. Um 4 Uhr begaben sich Ihre Majestät die Königin allein wegen Unpäßlichkeit des Königs mit dem ganzen Hofe vor den Palast auf den Balkon. Sofort verfügten sich bis 400 wohl berittene Masken, welche die Geflügel- und Kräuterhändler waren, mit schön aufgeputzten Pferden von allerhand Figuren in den Kreis. Hinter selben folgten 50 Türken, welche in ihrer Kleidung mit mancherlei Gaukelpossen und türkischer Musik vor dem Triumphwagen die kuriosesten Sprünge machten. Dieser ist mit Ochsen und Pferden bespannt und von einer Menge maskierter Musikanten besetzt.

Lazzaroni.

Als nun sothanes Geschwader vor dem königlichen Palast passierte, rangierte sich dasselbe auf eine Anhöhe, während dessen die Truppen die äußerste Mühe anwenden mußten, die mit Gewalt andringenden Lazzaroni mit herben Schlägen und aufgepflanzten Bajonetten abzu-

halten. Nachdem solchergestalten alles in der Ordnung, gab die Königin mit einem weißen Schnupstuche das Zeichen; in einem Augenblick eröffneten sich die Truppen und ließen das halbwütige Volk in völliger Rage auf besagte Maschine losstürmen, da nach Verfließung einiger Minuten an derselben nichts als Hände, Köpfe und Füße zu sehen waren, bei welchem Getümmel einige von der größten Höhe herunterstürzten und in dem Fallen noch andere mit sich rissen.

Sie hatten meistens die Hemden unten fest zusammengebunden, um desto bequemer die erhaschte Beute in den Busen zu stecken, und als einem der Riemen daran losbrach, zog demselben ein anderer den Braten hinten bei den Hosens heraus. Jener solches kaum ersehen, zieht das Messer, stößt es ihm in den Kopf und stürzt ihn von dem höchsten Gipfel herunter.

Ich muß in Wahrheit sagen, daß ich dergleichen fremdes, vielmehr aber furiöses Spectacul mir niemals vorgebildet und schätzte ich zum wenigsten, daß ein halb Hundert die Hälse brechen müßten. Es blieb aber für diesmal nur bei drei und einigen tödtlich Beschädigten, welche nicht viel besser als tote Hunde angesehen wurden. Mit Laufen der Masken wird es gleichwie zu Rom gehalten und sind derselben alle Straßen voll. Sie verkleiden sich öfters in estropierte Bettler von allerhand Gattung und ziehen mit dem häßlichsten Geschrei in allen Gassen herum.

Dieses Spektakel wollte der König schon etliche mal gänzlich abstellen, es wurde aber jederzeit von dem gemeinen Volke mit Gefahr eines halben Aufruhrs souteniert. Nach dessen Endigung defilieren die Truppen vor dem Schloß und retiriert sich alles eben in der Ordnung, wie man angekommen, in die Quartiers.

Um 6 Uhr war Oper auf dem königlichen Theatro zu S. Carolo mit dem Titul: Semiramide. Ich konnte die Größe des Amphitheaters nicht genugsam bewundern und glaube nicht, daß eines in ganz Italien mit diesem zu vergleichen. Das Theater ist gleichermaßen ungemein

Opernhaus.

groß und kam mir zuweilen vor, als ob die darauf stehenden Personen wegen ungewöhnlicher Distanz nicht zusammengehörten. Die Dekorationen sind vollkommen schön und brillant, das Orchester perfekt, die Stimmen zwar gut, jedoch meines Erachtens nicht ausnehmend. Die Tänze sind von Figuranten sehr zahlreich und habe ich unter denselben starke Springer angetroffen. So groß der Tumult in allen Opern in Italien, so still ist es im dasigen, gestalten sogar bei der schönsten Arie nicht das geringste von einigen Applaudissement zu hören. Solches geschieht aber aus Respekt, nämlich als ob der König, welcher doch gar selten sich darin einfindet, selbst zugegen wäre.

Nach der Oper besuchte ich meinen Bankier, Duca Gioseppo Giordano, und verwunderte mich, einen Herzog als Bankier anzutreffen. Auf Befragen: Wie solches zu verstehen? bekam ich zur Antwort, daß alle diejenigen Bankiers, welche ein Herzogtum zu kaufen im Stande, sich mit diesem Titel zu schreiben, auch befugt seien. Ich befand seine Behausung gleich einem magnifiken Palast; man führte mich von einer Stiege zu der anderen, bis ich endlich in die fünfte Etage kam. Es schien mir, als ob ich in einer kleinen Festung von einem Werke in das andere geführt würde, welches mich um so mehr befremdete, als sonst zu Frankfurt und anderen Handelsplätzen, die Komptoirs in dem unteren Stock, hier aber über fünf Stiegen hoch gefunden werden. Als ich nun auch daselbst angelangt, wurde ich erstlich durch einen Bedienten von Fuß bis auf den Kopf examiniert, endlich nach eröffneten drei eisernen Thüren in den Saal bei dem Herrn Duca zur Audienz eingelassen. Dieser war ein zwar schon betagter, aber ausnehmend höflicher Mann. Um mitternacht wurde mir Chokolat präsentiert und habe ich durch seine Unterhaltung der Regierung halber viel merkwürdiges erfahren; nämlich: der König sei keineswegs geliebt, weil er sich selber nicht um das geringste in Regimentsfachen bekümmere, sondern dormalen alles durch die Königin, mit welcher die ganze Stadt und Land zufrieden, administriert würde. Die Okkupation desselben

Regierungs-
beschaffenheit
von Napoli.

bestehe einzig und allein in der Jagd; das Kommerzium, welches größtentheils in Seidenfabriken versiert, gehe von Tag zu Tag mehr zurück und erkenne man jezo, was an voriger Regierung verloren worden. Die Liebe für dieselbe ist auch wirklich dermalen so besonders und groß, daß dem ankommenden kaiserlichen Gesandten, Fürsten Esterhazi, 4000 Lazzaroni entgegen gegangen, in dem Vorhaben, an desselben Reisechaise die Pferde abzuspannen, die Räder auszuziehen und ihn solchergestalten schwebend auf den Schultern nach Napoli zu tragen. Der Gesandte aber, dessen avertiert, nahm, diesem vorzukommen, einen anderen Weg. Die Kinder auf der Straße, wenn sie einen wohlgekleideten fremden Deutschen erblickten, welches mir verschiedentlich widerfahren, rufen: Che viva la Regina d'Ungaria! vermeinend, daß ganz Deutschland Oesterreichisch wäre.

Lazzaroni wollen den Fürsten Esterhazi in der Chaise nach Napoli tragen.

Der Bankier sagte weiter, das Volk sei infam, zu allen Exzessen und Lastern fähig und ungeachtet die Menge der öffentlichen Banditen etlichermaßen gemindert, sei die Zahl der verborgenen nicht geringe. Es sei fast weder Glaube noch Treue bei jemand, welches auch die Ursache, warum sich die Bankiers bis in das höchste ihrer Häuser zu verstecken gezwungen wären, maßen selbe vor Plünderung dieses liederlichen Gesindels fast niemals sicher seien.

Besagte Lazzaroni seien ein Volk, welches zu Mord und Raub alle Stunden um ein geringes parat. Die Prozesse wären ohne Ende und das Ansehen der Advokaten so groß, daß ein Prinz in der Karosse einem solchen die rechte Hand verstattet. Man zähle über 40,000 öffentliche Kanaillen; die Königin habe, dieselben auszurotten, es an nichts erwinden lassen, es sei aber unmöglich, doch endlich so weit gebracht, daß die Berrufensten in die Vorstadt al Borgo di Ponte Scuro verlegt wurden.

Lazzaroni.

Ansehen der Advokaten.

Folgenden Tages verfügte ich mich in die Stadt, um, soviel es die Kürze der Zeit zuließ, das Merkwürdigste zu betrachten.

Die Straßen sind mehrenteils in gerader Linie und mit den Steinen von der Via Appia sowohl gepflastert,

Schöne Straßen.

daß es das Ansehen hat eines die ganze Gasse hindurch sich erstreckenden Quadersteines. Die Hauptstraße, Toledo genannt, ist eine der sehenswürdigsten und auf beiden Seiten mit ansehnlichen Palästen geziert. Man sieht bis an das erste Stockwerk nichts als von Brettern gemachte Etagen, welche mit allen Sorten von totem Geflügel, Wildpret, Pflanzen und den schönsten Blumen besetzt sind, also daß es einer florierenden Gartenallee nicht unähnlich. Wegen des hin und wieder laufenden, unzählbaren Volkes hat man seine Säcke wohl zu verwahren und werden die Schnupstücher vielfältig angefochten.

Die Kirchen sind in Wahrheit von ausnehmender Pracht und Kostbarkeit. Konnte aber dieselben unmöglich wegen des beständigen Zeitmangels nach Genügen in Augenschein nehmen. Ich fand unter anderem allda eine besondere Auferbaulichkeit, anernwogen man während der Andacht nicht einen Menschen mit dem anderen sprechen sieht, da hingegen zu Rom des Schwäzens in der Kirche kein Ende ist.

Kirche
des heiligen
Januario.

Die Haupt- und Domkirche, welche dem heiligen Januario gewidmet, ist sowohl an Baukunst als un- gemeinem Reichtume die vorzüglichste. Was immer von Gold, Silber und Edelgesteinen herrliches und kostbares zu ersinnen, kann man mit äußerster Perfektion dahier versammelt finden. Das Wunderwürdigste ist das Blut des heiligen Januarii, welcher Bischof zu Puzzolo gewesen, und unter den Kaisern Diocletiano und Maximiano anno Christi 300 gemartert worden. Dasselbe wird in der Kapelle dieser Kirche aufbehalten und jederzeit den ersten Sonntag im Monat Mai in einer Prozession von vielen tausend Menschen begleitet öffentlich exponiert und während der Lesung der heiligen Messe in Gestalt einer harten und gestockten Masse allem Volke gezeigt. Sobald nun das Haupt des Heiligen auf den Altar gesetzt und das Blut demselben genähert wird, fängt solches sogleich an aufzu- wallen und zu fließen, welches unerhörte Wunder bei dem ganzen Volke eine unglaubliche Freude und Jubel verursacht. Im Gegenteil aber, wenn solches nicht ge-

Wunder
mit dem Blut
desselben.

schleicht, entsteht allenthalben ein klägliches Zetergeschrei und Lamentieren. Mein Antiquarius versicherte mich, daß auch die gottlosesten und determiniertesten von Napoli alsdann in solchen Schrecken geraten, daß es mehr das Ansehen einer Verzweiflung habe, als einer schmerzhaften Reue. Sie stoßen die Köpfe auf die Erde, schlagen auf die Brust, streuen Asche auf die Häupter und rufen groß und klein in allen Straßen mit wehmütigstem Weinen und Heulen. Dessen Ursache ist, weil man jederzeit die Erfahrung gehabt, daß bei Ausbleibung dieses Mirakels die Stadt mit großen Erdbeben, Pest oder Hungersnot heimgesucht worden.

Die Professkirche der P. P. Jesuiten ist ein ausnehmend schönes Gebäu. Die vollkommensten Malereien und eine Menge der kostbarsten Steine, womit die Mauern bekleidet, setzen den Anschauenden in besondere Verwunderung. Der Tabernakel des heiligen Sakraments ist gleichsam mit Juwelen bedeckt und der Hochaltar mit häufigem Gold geziert. Ausgenommen der Peterskirche zu Rom habe ich niemals etwas prächtigeres zu Gesicht bekommen. Ich hatte das Vergnügen, auf den Aschermittwoch allda eine Predigt zu hören, welche von so durchdringender Kraft gewesen, daß der meiste Teil der Anwesenden zu Thränen bewogen worden. Von den übrigen Kirchen, deren noch etliche sehr vortreffliche ich in Augenschein genommen, will ich dermalen nichts anführen, gestalten allein davon ein besonderes Diarium zu formieren wäre.

In dem obbemeldeten auf dem Kastell S. Elmo befindlichen Karthäuserkloster ist eine große Menge der besten Malereien und Kirchenzieraten und nebst diesem das famose Kruzifix, welches von Michael Angelo nach der Figur eines sterbenden Bauern, der selbst an ein Kreuz gehftet und mit einem Dolch erstochen wurde, verfertigt worden.

In der Gegend der obbeschriebenen Straße Toledo wohnen die Schildkroten- und Goldarbeiter, bei welchen die auserlesensten Stücke zu finden, davon ich Verschiedenes erhandelte.

Kirche der
P. P. Jesuiten.

Kruzifix nach
der Natur eines
sterbenden
Bauern.

Schildkroten-
arbeiter.

Auf den großen Plätzen hält beständig eine Menge Chaise-Rollanten mit einem Pferde, welche um einen geringen Preis durch die ganze Stadt sich gebrauchen lassen.

Palast des Königs.

Der königliche Palast ist von dem berühmten Baumeister Fontana und eines recht majestätischen Ansehens. Die Zimmer sind zwar von königlicher, jedoch nicht außerordentlicher Pracht. Die Aussicht hingegen um so viel plaisanter und ich glaube nicht, daß ein Monarch in der Welt etwas anmutigeres sich auserwählen kann. Der König sieht aus seinem Bette die in den Seehafen einlaufenden und ankommenden Schiffe und hat vor dem Gesicht die angenehmen schwimmenden Inseln und Berge nebst dem donnernden und feuerspeienden Vesuv. Unweit davon ist obbemeldetes Kastell Nuovo, wohin sich der König bei sich ereignenden Aufständen des Pöbels sal-
vieren kann.

Spanische Etikette.

Person des Königs, der Königin.

In den königlichen Zimmern befand sich eine große Anzahl Noblesse und war die Etikette auf spanischem Fuß sehr hochtrabend. Die Bedienung sowohl des Königs als der Königin muß jederzeit ohne Ausnahme auf den Knien geschehen. Der kaiserliche Gesandte, Fürst Esterhazi, hatte eben zum ersten mal bei Hof das Tabourette, ungeachtet derselbe allda im großen Ansehen, erhalten. Der König hatte aber damals das Fieber und soll ein schwacher, magerer und vom Angesichte schwarzer Herr sein, auch sehr wenig sprechen. Hingegen ist die Königin eine sehr lebhafte, muntere Dame, etwas breit von Schultern und hat viel Aehnliches von Ihro Frau Schwester, der Kurfürstin aus Bayern. Der älteste Prinz ist durch die Gicht blöde, der zweite aber ein recht artiges Herrlein. Der Hochmut und damit vergesellschaftete Dummheit der Noblesse ist derart enorm, daß selbe auch einem regierenden Reichsfürsten den Titel „Durchlaucht“ zu refusieren sich nicht scheuen und mit ihrem Excellenza angestochen kommen. Der Zeitvertreib derselben und ihre größte Wissenschaft besteht in Maitreffen, Opern und Promenaden. Die Damen sind schön und wohlgewachsen und den Fremden nicht abgeneigt.

Das Arsenal hat einen ziemlichen Umfang, ist jedoch dem zu Venedig nicht in Vergleich zu ziehen. Es ist mit einem kleinen Hafen versehen, worin Galeeren lagen und zum Auslaufen parat stunden. Unter der Zahl der Gefangenen sind bis 900 Türken und dergleichen afrikanisches Räubergesindel. Ich habe mich mit verschiedenen, welche wohl italienisch sprachen, in Diskurs eingelassen, welche mir ihre Fata erzählten und in Wahrheit vernünftige Gedanken blicken ließen, gleichwohl zum Christentum selten aspirieren. Jedem Ausländer steht frei, gegen Erlegung einer gewissen Summe Geldes einen solchen Gefangenen zu erlösen.

Arsenal.

In diesem Arsenal befindet sich unter anderen vielen Seltenheiten der große Elephant, welcher dem König vom türkischen Kaiser zum Präsent verehrt worden. Dieses Monstrumtier versetzt in Wahrheit einen Fremden bei dem ersten Anblicke in äußerste Verwunderung. Seiner ungemainen Größe und außerordentlichen Höhe soll schwerlich das Vorzimmer dahier bei Hofe genugsam Platz geben können. Die Dicke ist dem übrigen gemäß proportioniert, die Haut etwas dunkel perlfarbig, die Augen klein, die abhängenden Ohren gleichen einem immerfort sich öffnenden und schließenden Sacke. Die zwei großen, beiderseits aus dem Rachen hervorgehenden Zähne sind incirca von der Länge dreieinhalb Schuh und an den Spitzen mit Eisen beschlagen, um dieselben vor dem Spalten oder Zerspringen zu bewahren. Der große Rüssel, welcher einem fünf Fuß langen Schweinsrüssel zu vergleichen, ist von sonderbarer Behendigkeit. Wenn der Elephant mit demselben die Speise nimmt, rollt er solchen wie eine Schnecke zusammen und steckt ihn, so tief er kann, in das untere Maul, gleichergestalten verfährt er auch bei dem Trinken. Er ist mit dicken eisernen Ketten an den vier Füßen auf die Erde festgeschlossen. Ich bewunderte, daß derselbe mit solcher Leicht- und Geschwindigkeit sich niederlegen und aufstehen könnte, als solches ein Pferd nimmer zu thun vermag. Auf Verlangen, zu sehen, wie man diese Maschine besteige, machte sich sogleich ein Türke gegen eine Recom-

pense gefaßt und warf einen Strick über den Rücken des Thieres, machte solchen an dem anderen Fuße fest, murmelte einige türkische Worte, nach welchem der Elephant seinen Fuß aufhob und den darauf stehenden Türken so hoch, als er konnte, in die Höhe hob, von da derselbe sich ferner an dem Seil bis auf den Hals geschwungen.

Seehafen.

Der Eingang des Seehafens ist sehr breit und bequem zur angenehmsten Spazierfahrt, aber, ungeachtet der König desfalls bereits viele Unkosten angewendet, nicht von genügsamer Sicherheit. Allda steht der Faro oder die große Laterne, welche den ankommenden Schiffen zum Zeichen dient. Die andere Promenade, welche nach der Poste della Magdalena geht und beständig an dem Meer sich hinstreckt, ist dem Corso von Rom gleich; allein mit dem großen Unterschied, daß gegenwärtiger wegen der schönen Situation des anliegenden Meeres viel anmutiger. Man findet bei bequemem Wetter allda öfters etliche hundert Chaisen. Die Fahrt fängt von dem Hafen an und dauert fast eine ganze Stunde.

Neapolitanische
Pferde.

Ich war begierig, die Schönheit der Neapolitaner Pferde nunmehr recht nach Genügen zu betrachten, besand aber mit selbst eigener Erfahrung das Gegentheil, gestalten außer sehr wenigen nichts als mittelmäßiges anzutreffen, und war eine große Menge deutscher, friesländischer Pferde an den Kutschen angespannt. Ich besah den königlichen und verschiedene fürstliche Ställe, in welchen ich ebenso wenig etwas rares entdecken konnte. Auf Befragen, woher dann die zwanzig fremden neapolitanischen Pferde hätten kommen sollen, welche herauszuführen beordert sei, antwortete der Schwager von Marquis de Curtis, daß man selbe erst im Monat Mai auf dem Markte von Fozi erkaufen müsse und es sei zu gestehen, daß die dasigen Gestüte in starkes Abnehmen geraten.

Abends um 10 Uhr führte mich der Bruder des Herrn Marquis de Curtis auf ein Festin, welches eine gewisse Anzahl der Noblesse dem Publikum zur Plaisir gab. Ich traf aber daselbst die nämliche Konfusion an, wie zu Rom und Venedig, mit dem einzigen Unterschiede,

daß dem Fremden allerhand Rafrachissements präsentiert wurde; die Tänzer und Tänzerinnen waren über die maßen schlecht.

Nachdem ich in der Stadt, so viel mir in aller Eile möglich, hin und wieder besichtigt, machte ich zugleich die Anstalt, folgenden Tag den durch die Welt so berühmten Berg Besuv, wornach ich Zeit meines Lebens so sehnlich verlangte, zu besteigen und in genauesten Augenschein zu nehmen. Ich hatte auch das für einen Wissensbegierigen erwünschte Schicksal, die erschreckliche Beschaffenheit des Berges, da er eben in voller Wut gestanden, zu betrachten, welches seit zehn Jahren nicht geschehen.

Besuv.
Ausführliche
Beschreibung.

Morgens um 7 Uhr setzte ich mich mit schon besagtem Herrn Professor Lori und meinem Joseph in eine Chaise und passierten wir beständig zwischen dem Meer und den schönsten Lustschlössern zwei Stunden lang bis nach Portici, welches die Sommerwohnung des Königs, wovon ich bei der Retour vom Besuv ein mehres zu reden haben werde. Es kostete meinem Antiquar wenig Mühe, eine Truppe Wegweiser oder vielmehr Kanailen mit ihren Maultieren, welche uns den Berg hinaufführen sollten, zusammenzubringen. Ich suchte für jeden meiner Reisekompagnons vier tüchtige starke Kerle aus; wir setzten uns auf die Esel und wollten unsern Weg antreten; allein so leichterdings fortzukommen, war nicht möglich, indem jeder von diesen Burschen seinen Hari! Hari! vorgezogen haben wollte. Ich wurde zwar ganz gemächlich von einem herunter und auf einen anderen gehoben, allein dabei blieb es nicht, ich kam bis auf den dritten und würde des Auf- und Abhebens kein Ende gewesen sein, wenn wir nicht endlich mit entblößten Hirschfängern uns Ruhe verschafft und die Kerl samt Maultieren, welche uns tüchtig dünkten, auserlesen hätten.

Wir traten also unsern Weg an und ritten wohl eine starke Stunde zwischen einer großen Menge aus dem Berge herausgeworfener Steine von allerhand Farben und Gattungen, deren einige zwei bis drei Schuh groß gewesen. Endlich gelangten wir an den Abjaz, wo nicht

mehr mit Reiten fortzukommen. Auf dieser Stelle hielt ich mich ein wenig auf, die daselbst an zwei und drei Orten vor Augen liegenden Ausgießungen recht zu be-
sichtigen. Es kam mir nicht anders vor, als ein Herabfluß von geschmolzenen Eisenschlacken, welche sich allda gestockt und in drei bis vier Schuh großen Schollen zusammen-
gesetzt hatten. Nach Aussage meiner Führer soll dieses als ein mit Feuer fließender Strom erschienen haben.

Ich hörte schon allhier das Donnern des Berges mit ziemlicher Stärke. Wir machten uns demnach gefaßt, unsern Weg zu Fuß anzutreten und legten die zu dem Ende erkauften, starken, neuen Schuhe an, welcher wir dermalen mehr als zu viel benötigt waren. Unsere Führer hatten Riemen um den Leib, woran wir uns hielten. Vor jedem gingen zwei derselben und einer schob hinten nach. Bis dahin war die Luft ziemlich gelassen und an-
genehm. Wir setzten immer weiter fort und gingen in der Asche, welche gleich einem groben und schwarzen Sand, mehr als schuhthief. Es war nirgends kein sicherer Tritt und also dieser Weg sehr beschwerlich. Endlich gelangten wir auf die herausgeworfenen harten Steine, welche einen, zwei bis drei Schuh groß und scharfkantig sind. Wir vermeinten nicht mehr weiter fortkommen zu können, an-
gesehen solche fast bei jedem Schritt unter dem Fuß aus-
wichen und bei dem geringsten Fall einen armselig zu-
gerichtet hätten. Je mehr wir uns dem Gipfel näherten, desto heftiger vernahmen wir das öfters wiederholte Donnern, die Luft war auch durch den Tramontanwind dermaßen schneidend, daß ich mich vor Kälte kaum an meine Führer halten konnte; zu diesem kam annoch der stark auf uns durch den Wind gestoßene Schwefelrauch, welcher uns fast erstickte, also daß ich besorgte, den Weg unmöglich mehr weiter fortsetzen zu können.

Meine Führer versicherten mich, daß dieser Dampf der Gesundheit keineswegs schädlich, sondern vielmehr gegen Kopfschmerzen ein dienliches Mittel sei.

Endlich kamen wir auf die Spitze dieses abenteuer-
lichen Feuerberges, in Meinung, daß wörtlich dieses der

Ort sei, wo alles wohl könnte betrachtet werden, dessen wir aber sehr betrogen, sintemalen, wie ich bald erkannte, dieses gleichsam nur die Ringmauer eines tiefen Abgrundes war. Ich setzte mich allda nieder und sah mit Erstaunen einen großen Bezirk, in welchem nichts als schwarzer Dampf an vielen Orten herausbrach, so, von dem Wind gedrückt, sich nicht in die Luft erheben konnte. Aus der Mitte hörten wir öfters ein solch erschreckliches Getöse, daß ich meinte, der ganze Berg müsse in Stücke zerbersten, und mich gedünkte, als ob im tiefften Abgrunde der Erde 100 Kanonen auf einmal losgebrannt würden, welche gleich einem Lauffeuer von unten herauf beständig mit stärkerem Krachen, endlich mit dem entsetzlichsten Donnerknallen hervorbrachen. Diesem folgte aus der Mitte ein schwarzer mit Feuer, Asche und Steinen vermischter Dampf, welcher turmhoch hinaufstieg.

In Betrachtung dieses dunklen Schwefeldampfes, welcher durch den Wind mit Gewalt auf uns zugetrieben wurde, konnte ich bisher nicht das geringste klar entdecken. Solches fiel mir um so empfindlicher, als ich diese so beschwerliche Reise umsonst vorgenommen zu haben noch immer befürchtete. Ich unterredete mich derothalben mit meinen Führern, ob es nicht möglich, durch diesen Dampf hindurchzukommen, damit wir den Wind auf unserem Rücken hätten und so fort die wahre Beschaffenheit des Schlundes mit mehr Ueberlegung betrachten könnten. Einige wollten es riskieren, andere zeigten schlechten Appetit dazu. Auf Versprechung eines Dukaten demjenigen, welcher sich zum ersten hindurch wagte, war sogleich ein junger, determinierter Kerl gefaßt und stieg in aller Geschwindigkeit bis 60 Schritte mitten durch diesen Dampf den Berg hinunter, welches mir vorkam, als ob er sich in einen großen Kessel siedenden Wassers hineinstürzte. Nach einer halben Viertelstunde sah ich diesen gefährlichen Botschafter aus dem Dampf wiederum heraufsteigen, welcher versicherte, er wolle mich durch den nämlichen Weg, so er genommen, auf einen Platz führen, wo ich alles nach völligem Genügen beschauen könnte. Wir traten also den finsternen

Weg an und folgten demselben durch den Schwefeldampf nach, da indessen auf einmal ein neues graufames Donnern unter unseren Füßen entstand und den Rauch dermaßen verdickte, daß wir nicht wußten, ob sich der Berg gespalten oder wir ersticken würden. Endlich erblickten wir die Sonne und war uns zugleich der Wind auf dem Rücken, da wir die innere Beschaffenheit des Berges etwas genauer betrachten konnten. Hier stieg nun auf das neue meine Verwunderung an und kam mir im ersten Augenblicke vor, als ob ich in eine unbekannte Welt versetzt wäre. Ich befand mich auf einer Ebene, welche eine kleine Viertelstunde im Durchschnitte und rundum mit einem hohen Rand, worauf wir nämlich zuvor gestanden, umschlossen war. Das Glück fügte es auch, daß der Wind sich gänzlich legte und unserem Gesichte ein freies Feld zur Betrachtung überließ. Gemeldete Ebene ist einem zu Wellen getriebenen Schwefelteiche zu vergleichen, da man keinen Fuß setzen kann, als auf bloß gestockten Schwefel.

An verschiedenen Orten entdeckten sich handbreite Spalten, woraus eine Menge schwarzen Dampfes hervorbrach, welches von den verborgenen, hin- und wieder laufenden Feuerbächen verursacht wird, und sahen wir unter unseren Füßen die hellbrennende Materie gleich einem Wasser durchfließen.

Mitten in dieser Ebene steigt der große, schwarze Hauptkamin in Form eines Zuckerhutes hervor; seine Breite dürfte etwa 50 und die Höhe 70 Schuh haben. Am Fuß desselben ist eine große Höhlung, gleich einem Gewölbe, welches mit armdicker sulphur-salpetrischer Materie gleichwie mit Eiszapfen behängt ist. Eben daselbst sieht man den großen Kanal, welcher das fließende Feuer in Mannsdicke zu dem besagten Kamin hineinführt. Während der Zeit, als ich diese Seltsamkeiten mit Erstaunung betrachtete, erhob sich ein abermaliges Donnern mit abscheulichem Brausen und Erschütterung in dem Abgrunde und es stieg aus dem großen Kamin eine turmhohe rauchende Feuerssäule in die Höhe, wodurch die beschriebenen Doff-

nungen zum Ausspeien schwarz und roten Dampfes bewegt wurden und besagte ganze Ebene einer mit vielen Fontänen springender Wasserkünste nicht unähnlich war. Ich konnte solches um so viel besser observieren, da unweit von meinen Füßen eine solche Spaltung sich befand. Kurz und mit Wahrheit zu sagen, die Phänomene dieser vulkanischen Feuergestalt sind dermaßen außerordentlich und wundervolle, daß meine Feder viel zu schwach, die wahre Befindung derselben zu beschreiben.

Ich sammelte allda von allen verschiedenen Gattungen der sulphurischen Materie.

Meine Führer beobachteten selbst mit Erstaunen viele Neuigkeiten, welche sie zuvor niemals gesehen, ermahnten uns desfalls, nicht länger zu verweilen, angesehen der Berg die äußerste Gefahr bedrohte und in 10 Jahr nicht gethan, was sie dermalen sehen thäten und seit 8 Tagen verspürten. Sie versicherten, daß solches jederzeit der Vorbote einer neuen Entzündung sei. Auf Befragen, warum sie dann die Fremden nicht avertierten und mutwillig in so große Gefahr setzten, gaben sie zur Antwort: Per il denaro si fa tutto. Wir machten uns sofort aus dem Schlunde und traten unseren Rückweg an. War nun zuvor das Hinaufsteigen mühsam und verdrießlich, so fand ich jezo das Absteigen weit gefährlicher, indem man bei dem geringsten Ausweichen der Steine sich jämmerlich zerfallen konnte. Als wir auf dem Platz, da unsere Manteltiere zurückgeblieben, ankamen, fanden wir eine gute Provision der ausserlesensten Früchte und des besten Weins, *Lacrima Christi* genannt. Wir ergözten uns allda mit der schönsten Aussicht des Meeres, den vielen Lustschlössern und der vor Augen liegenden Stadt Napoli. Zu merken ist, daß das Erdreich da herum das allerfruchtbarste, welches allerdings dem mit Salpeter und sulphurischen Aschen imprägnierten Grunde mag zuzuschreiben sein. Meine Wegweiser erzählten mir, daß beim Wüten dieses Berges ein bloßes Erdbeben und Brausen der Winde entstände, daß man vermeine, die ganze Welt müsse zu grund gehen. Zu dieser Zeit salviere sich alles,

Wein
Lacrima Christi.

Fruchtbarkeit
des Besuvs.

was nur könne. Das ausbrechende Feuer sei einem in der Luft schwebenden Wasserstrome ähnlich, und so er sich in das Meer ergießt, prassle dasselbe gleich einem geschmolzenen Metall.

Man rechnet seit dem Leben Christi 17 dergleichen starke Ausgüsse, worunter einige die Asche bis nach Rom und Afrika getrieben; außer sothaner Zeit ist der Berg durchgehends so stille, daß man kaum davon einigen Dampf verspürt.

Vesuv.
Abwechslungen
mit den Aetna
in Sicilien.

Diese Abwechslungen mögen leichtlich daher entspringen, daß der in Sicilien befindliche Berg Aetna mit dem Vesuv durch unterirdische Höhlen zusammenhänge, also zwar, daß vermöge Observation der Kuriosen, ersterer bei Entzündung des Andern ganz ruhig, jener hingegen bei Stillstande dieses zum Ausbruch komme. Ohne Zweifel ist es wenigstens, daß dergleichen geheime Werkstätten der Natur mehrentheils unter der Erde hin verborgene Gemeinschaft haben. Ein gleiches beobachtet man bei der Terra Solfatara, wovon hernach das mehrere. Solche ist von dem Vesuv wenigstens 5 Stunden entlegen und läßt bei Unruhe des Vesubs nicht die geringste Ausdämpfung verspüren, hingegen bei dessen Aufhören immerfort häufigen Rauch von sich fahren.

Plinius Unter-
gang auf dem
Vesuv und drei
Engländer.

Der große Naturkundige Plinius hat bei eben dieser Erforschung sein Grab auch daselbst gefunden. Gleiches Schicksal ist verschiedenen Engländern widerfahren und sind vor sieben Jahren drei derselben auf solche Art allda zugrunde gegangen. Einer von meinen Wegweisern war gegenwärtig, als selbe bei ganz gelassener Witterung in den Ramin sich verfügten. Es entstund ein ziemlich starker Dampf, welcher die übrigen Kameraden nicht ohne Ursache herunter zu bleiben bewog. Man wartete einen ganzen Tag, die drei Kuriosen aber kamen leider nicht mehr zurück. Nachdem ich solcher gestalten mich der vesuwischen Beschaffenheiten genugsam informiert, führte uns der Antiquarius nach Portici, welches das Sommer-Lustschloß des Königs. Dieses Gebäude ist gänzlich neu aufgerichtet und liegt gleichsam an dem Fuße des besagten Berges;

Portici
Lustschloß des
Königs.

es erstreckt sich fast bis an das Meer und pflegt der König sich öftermalen allda mit dem Fischfange zu divertieren. Das Schloß, welches zwar nicht sonderlich groß, ist nach neuem französischen Gusto sowohl artig erbaut, als möbliert, die Aussicht besonders anmutig, der Garten mittelmäßig, extendiert sich bis an das Meer und gibt dem Auge die schönste Veränderung. Allein wenn man den so gefährlichen Nachbar beachtet, welcher durch Erdbeben und Ueberschüttung in einer Nacht alle diese Schönheiten zu nichts reduzieren kann, sind einigermaßen dergleichen große Unkosten überflüssig.

Das betäubte Exempel stellt dar die gleichsam unter dem Fundamente dieses Schlosses durch die gewaltsamen Ausgießungen des Vesuvs begrabene und vor einigen Jahren wieder gefundene Stadt *Herculaneum*. Ich verfügte mich in das Schloß und sah gleich bei dem Eingange eine zu Pferde sitzende marmorne Statue, welche unter den Ruinen dieser Stadt herausgegraben worden und dergestalten konserviert ist, daß nicht das geringste weder an Mann noch Pferd verletzt worden.

Herculaneum.

Es ist dieselbe eine gewiß der schönsten in ganz Italien. In dem ersten Vorsaal sind zwei schwarze marmorsteinerne Tische, in der Länge sechs, in der Breite fünf Schuh, welche von den aus dem Vesuv heraus geworfenen Steinen verfertigt worden. Alle Zimmer sind mit den Antiquitäten, welche fast stündlich gefunden werden, in bester Ordnung ausgeziert; unter anderem zeigt man einen Laib Brod, welcher zwar schwarz, aber noch seine völlige Rundung hat, in Form eines geferbten Kommissbrodes. Verschiedene Tripodes von trefflicher Arbeit mit Figuren und Lampen nebst einer Menge kleiner Gözen.

Unter vielen antiken Statuen befindet sich ein sehr künstlich gearbeiteter Cicero und Agrippina. Zu ebener Erde sind vier große Zimmer mit Freskomalereien bekleidet, welche aus den Mauern dieser Stadt herausgeschnitten werden. Ich befand dieselben sowohl an Figuren, Früchten, Architektur als Dessin und sonst so vortrefflich gemalt, daß sie mit manchen modernen billig in Vergleich

Antike Freskomalereien.

zu setzen, und bewunderte vornehmlich die Konservierung der Farben, welche eine so lange Zeit unter der Erde gar keinen Abgang gelitten. Die Marmorsäulen von allerhand Sorten sind ausbündig schön und ganze Zimmer mit einer Menge kupferner Geschirre von allerhand Hausrat angefüllt.

Amphitheatro.

Nachdem ich nun dieses jetzt beschriebene möglichst betrachtet, begab ich mich an den Ort, welcher zu dem unter der Erde begrabenen Amphitheatro führt und unweit des Schlosses entfernt ist. Der dazu bestellte Ingenieur zündete ein halbes Duzend Fackeln an, führte uns sofort durch einen langen, unterirdischen, finsternen Gang, welcher durch die aus dem Berge heruntergeflossene und zu Stein erhärtete Materie, gleichwie in einem Bergwerke, hat müssen durchgehauen werden.

Wir gelangten endlich zu dem Amphitheatro, welches nach der Form eines halben Mondes in Stufen eingetheilt und dermalen von allem Unflat der Ueberschwemmung gereinigt war. Es kommt dasselbe seiner Figur und Einteilung nach jenem zu Vicenza allerdings gleich. Die mehresten Statuen, welche dermalen zu Portici, sind allda gefunden worden, welches satthames Zeugnis gibt, daß solches ehemals eines der herrlichsten Werke muß gewesen sein. Von daraus zeigte uns der Wegweiser andere Plätze, wo immer auf Befehl des Königs nachgegraben wird, worunter ein Tempel war, dessen Form noch vollkommen zu erkennen. Ich fragte, ob man nicht einige Gebeine von Totenkörpern antreffe? worauf der Ingenieur replizierte, daß solches bisher sehr wenig geschehen, an den Plätzen aber, wo man solche finden thäte, könne man versichert sein, daß entweder silberne Gefäße oder sonstige Kostbarkeiten vorhanden wären, woraus zu schließen, daß solche Geizes halber lieber bei ihren Schätzen zu Grunde gingen, als durch die Flucht sich erretten wollten. Er berichtete ferner, man fahre unaufhörlich fort nachzusuchen und der König sei sehr furios, auf dessen Befehl alles und jedes merkwürdigste in Kupfer gestochen, dem Publico in kurzem mitgeteilt werden solle.

Ich suchte bei dieser Gelegenheit von dem Ingenieur eines und anderes Antike zu erkaufen, welcher aber beteuerte, daß ihm solches bei Verlust von Ehre und Leben verboten. Um so mehr lag mir an, etwas davon zu bringen und ging auch wohl von statten; da nämlich derselbe mit meinem Kameraden, Professor Lori, in Gespräch begriffen, hatte ich Gelegenheit, unterdessen mit einem Messer ein Marmelstück nebst einer Thürangel und ihrem Holz heimlich zu erobern. Diese Stadt soll den alten Traditionen gemäß 1342 Jahre vor Christi Geburt von Herkules nach glücklicher Vollendung seiner spanischen Kriege erbaut worden sein. Sie ist keine von den großen gewesen und hatte ungefähr 10,000 Einwohner.

Es wurde dieselbe lange Zeit von griechischen Völkern und endlich auch den Römern besessen, anno Christi 63 in dem ersten Jahre des Kaisers Titi Regierung aber durch ein Erdbeben sehr beschädigt und bald darauf anno 79, nachdem sie 1420 Jahre gestanden, bei einer Entzündung des Vesuvs gänzlich zu Grunde gerichtet. Der Untergang derselben ist zweifelsohne von dem schon beschriebenen Ausfluß der brennenden Materie entstanden, welche gleich einem reißenden Strome die ganze Gegend überschwemmt und diese Stadt 60 bis 70 Schuh hoch bedeckt, solchergestalten, daß sie ganz und gar verloren und nicht einmal das Lager derselben mehr zu finden war; angesehen so lange hernach das Dorf Resina und obbeschriebenes königliches Lustschloß nebst vielen anderen unwissender Weise darauf gebaut worden. Kann sich demnach der König von Napoli allein flatieren, einen solchen Schatz von antiken Malereien zu besitzen, welchen man weder zu Rom, noch in irgend einem anderen Kabinet antreffen wird.

Zum Schluß von den erschrecklichen Ueberschwemmungen aus dem Vesuve füge ich annoch als ein redendes Zeugnis bei folgende zu bemeldetem Resina befindliche lateinische Inscription, welche auf deutsch also lautet:

„Ihr Nachkommen, die Sache geht euch an. Ein Tag lehrt den anderen, der Gestrige den Morgenenden.

Darum nehmet euch wohl in acht. Der Berg Vesuvius hat, wenn man anders der Historie glauben soll, nunmehr schon zwanzig mal von Anfang der Welt sich entzündet und allzeit unter denen, die allzu lange sich aufgehalten, entsetzliches Elend angerichtet. Damit er nun euch nicht auch in Unwissenheit übereile, so erinnere ich euch deshalb: Er ist schwanger mit Pech, Maaß, Gold, Silber, Schwefel und Wasserquellen und wird über Kurz oder Lang selbige durch den Antrieb des eintretenden Meeres mit Flammen von sich geben. Er arbeitet aber schon vorher zu dieser Geburt; er wird erschüttert und erschüttert selbst das Land, er raucht, er wirft Flammen, er blizt, er bewegt die Luft, er gibt einen entsetzlichen Schall, er verjagt die nahe herum wohnenden von ihren Grenzen. Demnach, wer Du bist, mache Dich fort, da es noch angeht. Er bemüht sich allbereits, er bricht aus, er speit schon einen mit Feuer vermischten Bach von sich; in einem Augenblicke übereilt er Dich mit einem schnellen Fall und macht, daß Deine späte Flucht umsonst ist. Ergreift er Dich noch, so ist es geschehen, Du bist verloren. Im Jahre 1631. Wann Du klug bist, so höre diesen Dir zureufenden Stein: Kehre Dich nicht an Dein Haus, nicht an Dein Vermögen, rette Dein Leben durch eine baldige Flucht.“

Es war allgemach 10 Uhr in der Nacht, als ich mich mit Fackeln aus den herkulanischen Gräften heraus begab, deren man zwar auch bei helllichtem Tage benötigt. Ich verfügte mich ganz ermüdet wiederum nach Napoli, um das remarquabelste meinem Journal zu inserieren.

Abreise
nach Puzzuolo.

Ich machte zu gleicher Zeit die Anstalt, folgenden Tages in aller früh nach Puzzuolo und derselben Gegend abzureisen und begab mich in Kompagnie des Schwagers von Marquis de Curtis auf den Weg. Dasige Particularia zu besichtigen, müßte ein Reisender wohl 14 Tage zubringen. Ich verlangte deswegen von meinem Antiquario, nur an die merkwürdigsten Orte geführt zu werden.

Posilipo.

Eine Viertelstunde außer der Stadt kommt man an den Berg Posilipo genannt, welches im Griechischen einen

Ruheplatz aller Schmerzen und Traurigkeit bedeutet. Es ist auch in der That eine recht angenehme Gegend, welche Herz und Auge erfreut. Dieser Berg, auch Grotta di Puzzo genannt, von ganz geringer Höhe, ist eine starke Viertelstunde mit einer Höhle durchgraben, welche bereits unter dem römischen Bürgermeister Agrippa, 20 Jahre vor Christi Geburt, von Coccejo, einem berühmten Baumeister, gefertigt worden. Derselben Höhe schätzte ich in die 50 und die Breite gegen 20 Schuh. Es ist die Größe erstaunlich anzusehen und verdient noch mehr Bewundern, durch einen harten Felsen einen so langen und weiten Gang durchzuarbeiten. Der Weg ist sehr finster und staubig, das Licht fällt durch eine kleine oben gemachte Oeffnung. Ueber dieser Grotta sieht man ein altes Mauerwerk, fast in Form einer abgekürzten Pyramide, mit Lorbeersträuchen umwachsen, welches für das Grabmal des Poeten Virgilii ausgeben wird.

Grotta
di Puzzo.

Grab Virgilii.

Lago d'Agnono ist rings herum mit Bergen umgeben und ungeachtet das Wasser sehr kalt, so hört man verschiedentlich ein solches Geprassel, als ob es siedheiß wäre. Es sollen in demselben, nach Aussage der Einwohner, viele Schleien und Aale zu finden sein. Zwanzig Schritte davon sieht man die so berühmte Grotta del Cane, welche in einem Felsen in der Höhe von sechs und Breite von vier Schuh zu sehen und mit einer Thür verschlossen ist. Bei deren Eröffnung geht der Bauer ungescheut hinein, da man weder Geschmack noch etwas anderes verspürt. Nachdem selber eine Fackel angezündet und zur Erde neigt, geht solche plötzlich aus. Ich befahl sie nochmals anzuzünden und langsam sinken zu lassen, da wir dann einen kleinen, aus der Erde steigenden Dampf observierten, welcher dem Bauern bis an die Knie reichte, und gleichwie die Fackel immer tiefer gesenkt wurde, also nach und nach dieselbe auslöschte. Derselbe nahm sofort ein geladenes Terzerol, hielt es nieder und konnte solches in der Höhe des Dampfes nimmer mehr losbringen, aber eine Spanne höher that es seinen gewöhnlichen Effect.

Lago d'Agnono.

Grotta del Cane.

Lehtens nahm er einen Hund, und nachdem er ihm die vier Flüße zusammengebunden, ließ er denselben sinken, da dann das arme Tier schon zitterte und hegte. Kaum war es auf der Erde, fing es an, die Augen zu verdrehen, die Zunge heraus zu strecken und mit harter Mühe Athem zu ziehen. Ich erwartete den Augenblick seines Todes, der Bauer aber ergriff und legte ihn einige Schritte heraus auf das Gras, da man affurat merken konnte, wie ihn die nach kurzem sich erholenden Geister wieder zum Leben brachten, daß er in einer Viertelstunde frisch und gesund davon lief.

Don Pietro de Toledo hat diese Experienze mit zwei Sklaven gemacht, welche aber, gleich den Tieren, alsbald abgestorben.

Stufte
di S. Germano.

Unweit davon befinden sich etliche alte Gemäuer, Stufe di S. Germano genannt, worin verschiedene Kammern, bei deren Eintritt ein warmer Dampf, gleichwie zu Aachen und Wiesbaden, entgegen kommt und für die podagrishen Zustände besonders dienlich gehalten wird.

Der Führer leitete uns in das nahe dabei gelegene Kapuzinerkloster al S. Gennaro. In der Kirche wird gewiesen der Platz, allwo dieser Heilige enthauptet worden. Der Stein, worauf das Haupt lag, ist annoch mit Blut gefärbt und soll man, nach Aussage des Pater Guardians, auf den nämlichen Tag, da das Mirakel zu Napoli geschieht, denselben schwitzen sehen.

Solfatara.

Von da aus verfügten wir uns nach Solfatara, welchen Ort ich fast einem kleinen Vesuv vergleichen könnte. Bei dessen Anblickung ersah ich einen geräumen mit großen Hügeln umgebenen Platz, welchen ich in der Länge auf 1500 und in der Breite auf 1000 Schritte schätzte. Der mit Gewalt aus der Erde steigende Dampf präsentierte mir ein, ob zwar sehr ungleiches Bild des Vesuv; etwas näher verspürte ich, daß dieser Dampf gleich einer Fontäne mit vieler Force hervordringe. Ich legte auf eine solche Oeffnung Hand große Steine, welche gleich einem leichten Ballen in die Höhe getrieben wurden.

Die Bauern brachten Eisen herbei, hielten es in den Dampf, welches sofort anfing, gleich einem Brunnlein Wasser zu fließen. Es werden diese Oeffnungen mit vielen Steinen beschwert, woran sich der Dampf fingersdick anhängt und der kostbarste Schwefel und Alaun daraus verfertigt wird. Zu dem Ende sind daselbst die Schwefel- und Alaunsieder, welche dem König sehr vieles eintragen. In dieser ganzen Gegend darf man kaum eine Spanne tief in die Erde graben, ohne daß nicht sogleich ein Schwefeldampf sich spüren läßt. Mitten daselbst ist ein zwei Schuh tiefes Loch, wenn da hinein ein großer Stein geworfen wird, hört man, gleichwie in einem großen Faß den ganzen Boden davon ertönen, woraus leicht zu schließen, daß es ein von vielen unterirdischen Gewölben und Grüften untersehter Ort sei.

Ehe wir nach Puzzolo kamen, zeigte uns der sogenannte Cicerone die Camere di Nerone oder Cento Camere. Wir verfügten uns in dieselben mit unserem Wegweiser und angezündeten Fackeln. Solche sind meistens unter der Erde und nichts anderes gewesen als Gefängnisse für die Sklaven, mit diesem Unterschiede, daß sich einige leidenschaftlicher als die anderen befanden. Es ist aber fast alles zerfallen, dessen ungeachtet kann man die Entsetzlichkeit des Aufenthalts nicht ohne Grausen ansehen. Labyrinth ist gleich dem anderen ein Gefängnis, welches aus vielen unterirdischen Kammern besteht.

Endlich langten wir an zu Puzzolo. Diese Stadt, nachdem sie von den Römern überwunden worden, bekam wegen der Menge der in ihrer Gegend sich befindenden warmen Wässer den Namen: Puteoli und wurde ein berühmter Seehafen, welcher wegen der vielen schönsten Tempeln, Theater und Amphitheater in der Welt einen großen Ruf hatte; ist aber durch Kriege, Erdbeben und Ungestüme der See gänzlich ruiniert und dermalen in einem sehr armseligen Stande. Unter anderen Antiquitäten ist amoch das Kolosseum, in welchem der heilige Januarius gefangen gehalten, und dermalen ist seine Prison zu einer kleinen Kapelle gemacht worden. Daselbst wurde er mit

Camere
di Nerone.

Puzzolo.

sechs anderen Christen den wilden Tieren vorgeworfen, welche sie aber vielmehr liebkosten und ihnen die Füße küßten.

Palazzo
di Cicerone.
Tempio
di Severino.

Von dem Palazzo di Cicerone ist annoch ein sehr altes Gebäude übrig. Tempio Severino ist erst vor acht Monaten in einem großen Garten ganz neulich gefunden worden und versprechen die acht ungeheuer großen ausgegrabenen Granitsäulen dem Ingenieur sehr viel vortheilhaftes.

Templum Jovis
Hammonis.

Der Tempel des Jovis Hammonis ist dermalen eine Hauptkirche, ist von Calphurnio, dem Sohn Lucii, aufgeführt worden und gleichfalls von magnifiken alten Säulen eine wohl erhaltene Antiquität.

Wir setzten uns daselbst in ein kleines Schiff und fuhren in dem Golfo, jene Merkwürdigkeiten, so an dem Ufer liegen, desto genauer in Augenschein zu nehmen.

Ponte
di Caligula.

Ponte di Caligula war sogleich das erste Object, welches wir besichtigten. Caligula wollte die Wahrsagung eines Astrologen werktellig machen, welcher sagte: Derselbe würde Kaiser sein, wenn er zu Pferde über diesen Golfo setzen werde. Caligula legte darauf das Fundament einer 4000 Schritte langen Brücke, welche von Buzzolo bis in die gegenüberliegende Festung Bajaz die Kommunikation machen sollte. Dies ist um so glaubhafter, als der Kaiser zu Erfüllung dieser Vor sage von Buzzolo bis nach Bajaz eine ungeheure Schiffbrücke hat erbauen lassen, auf welcher er triumphierend hin und wieder gezogen. Wahrhaftig eine Arbeit, welche aller Möglichkeit zuwider, weswegen auch die vernünftigste Meinung dahin geht, daß die annoch im Meer stehenden zwölf Archen vielmehr ein Mole des großen daselbst befindlichen Seehafens mögen gewesen sein. Mitten in diesem Meerbusen betrachtet man mit äußerstem Vergnügen die da herumliegenden alten Gebäude und Tempel.

Monte Nuovo.

Monte Nuovo. An dessen Platz in selber Gegend war der Hafen Giulio genannt. Anno 1538 entstand daselbst ein so grausames Erdbeben, daß man den anderen Tag früh am Platz desselben einen 500 Schuh hohen

Berg erblickte, aus welchem ein großer hervorbrechender Feuerstrom die umliegende Gegend nebst Menschen und Vieh verheerte und den Hafen so weit überschüttete, daß das Meer sogar sich 360 Schritte zurückzog.

Unfern davon zeigt man Monte di Christo, worein der Heiland gestiegen sein und die in der Vorhölle auf ihn wartenden Väter soll erlöst haben.

Monte
di Christo.

Lago Lucrino ist dermalen ein kleiner See und hat ehedessen wegen der kostbaren Austern und Fische den Inwohnern großen Nutzen und Gewinn gebracht, wovon auch derselbe den Namen Lucrino bekommen. In diesem kleinen See soll in alten Zeiten der Aufenthalt eines Delphins gewesen sein, welchen ein kleiner Knabe, der von Baja nach Puzzolo täglich in die Schule gehen mußte, öfters mit Brod gefüttert, wodurch der Fisch sich demselben dergestalten angewöhnt, daß er ihn auf seinen Rücken genommen und in Gegenwart vieler 100 Menschen über den Meerbusen getragen.

Lago Lucrino.

Lago d'Averno ist eine starke Viertelstunde davon und ringsherum mit kleinen Bergen umschlossen, welche mit vielen alten Gebäuden besetzt sind. Vor Zeiten soll kein lebendiges Tier, ohne alsbald zu sterben, darin sich haben baden können; sogar die Vögel, welche darüber flogen, mußten tot darniederfallen. Das Wasser ist schwarz und salzig und war vor Alters den höllischen Göttern und Furien gewidmet. Das hart daran liegende Templum Apollinis hat von seiner Großzeit noch sehr viel Ueberbliebenes.

Lago d'Averno

La Grotta di Sibilla Cumana. Etliche 100 Schritte von diesem Lago geht man durch einen engen Weg und Gesträuche in die Wohnung dieser so berühmten Sibylla. Es war selbe von Geburt aus Babylonien, eine Tochter des Geschichtsschreibers Berosi, welche sich nach Cuma versüßte und an diesem entlegenen Ort in einen harten Felsen einige Kammern einhauen ließ, in welchen sie ihre Prophetien geschrieben. Dieweilen der meiste Teil dieser Höhle über halb Manns hoch mit Wasser überfloßen, setzt man sich auf die Schultern der Wegweiser und läßt

Grotta Cumana.

sich hineinragen. Ich erblickte allda einen in die Felsen eingehauenen langen Gang, welcher der Sibylla als eine Kommunikation bis nach Cuma gedient. Eine Kammer im Felsen ist annoch gänzlich konserviert; eine andere von gleicher Gattung war ihr Bad, allwo auch noch ein ausgehauener Sarg ersichtlich, und hart daran ist eine steinerne Ruhebänk, worauf sie geschlafen. Ich befand sothane Wohnung für ein solches Frauenzimmer sehr unangenehm und betrübt.

Tempio
di Giganti.

Il Tempio di Giganti. In der Mitte ist annoch ein ungeheuer großes Gewölbe und ist der Tempel zu Ehren der Riesen erbaut worden.

di Diana.

Tempio di Diana ist nichts als Mauerwerk und annoch ein weitlichtiges Gewölbe mit durchbrochenen Fensterbögen zu sehen.

di Venere.

Tempio di Venere ist gegen andere dergleichen ganz unterschieden, maßen derselbe gleichsam aus zwei Stagen besteht. Man zeigt darin einige kleine Zimmerlein, in welchen man sich zum Baden entkleidete. Der Plafond ist von allerhand Stukkaturarbeit als: Vögel, Fische, Laubwerk und dergleichen.

di Mercurio.

Tempio di Mercurio ist eine wahre und schöne Antike in Form des Pantheons zu Rom und halbenteils mit Wasser überschwemmt. Ungeachtet nun aller Orten durchbrochene Lichtbögen vorhanden, ist dennoch der Widerhall so kunstreich, daß, wie leise man auch immer auf einer Seite an die Mauer reden mag, der gegenüber stehende solches dennoch deutlich vernimmt, ohne daß einer in der Mitte das geringste davon verstehen kann.

Baja.

Baja, eine auf der Höhe eines kleinen Vorgebirges liegende Stadt, hatte den Vorzug, daß kein Ort in der Welt an Schönheit der Gegend und Aussicht ihr zu vergleichen. Der daselbst annoch befindliche Seehafen war jederzeit das Winterquartier der römischen Galeeren, ist von Natur angelegt und weit sicherer, als der Neapolitanische.

Die englische Flotte unter dem Admiral Martin hatte in dem letzten Kriege allda ebenfalls ihren Aufenthalt,

aus welchem solche vor Napoli auslief und täglich ihre Kriegsexercitia verrichtete. Die Verfassung dieser Festung war damalen so schlecht, daß für die Kanonen kaum einige Kugeln vorhanden waren.

Il Sepolcro d'Agrippina. Diese unglückselige Kaiserin wurde von ihrem Sohne Nero zu den fünftägigen Festins, Quinquatria genannt, eingeladen und zu dem Ende auf einem Schiff, welches mitten auf dem Meere auseinander gehen und also die gute Mutter ersäufen sollte, von Rom abgeholt, welche auch gewiß in dieser Gefahr, wie es Nero's Absehen gewesen, zu Grund gegangen wäre, wenn sie sich nicht mit Schwimmen salviert hätte. Dessen ungeachtet konnte dieselbe dennoch dem Schicksal nicht entgehen, indem sie auf Befehl des Kaisers, ihres Sohnes, durch den Hauptmann Anicetus umgebracht worden; und als derselbe mit dem Dolche auf sie losging, sagte sie herzhast: Durchsteche diesen Leib, welcher ein solches Ungeheuer zur Welt gebracht. Es sind noch einige kleine Zimmer zu sehen, worin die Stuckatur wegen der Jackeln, womit man hineinzugehen pflegt, ganz schwarz mit Rauch angelauten. In dem Meer sieht man noch einen Bogen von dem Tempel des Herkules, in welchem besagte Agrippina ermordet worden.

Stufte di Nerone, dermalen Bagni di S. Giorgio genannt. Man steigt etliche hundert Schritt einen kleinen Berg hinauf, an dessen Fuß eine kalte frische Quelle befindlich. Wenn man nun oben in einem großen Gewölbe angelangt und ein Fremder furios ist, die Natur zu bewundern, zieht man sich gänzlich bis auf das Hemd aus. Der Führer geht mit einer Jackel voran und weist den Weg in die Grotte, welche vier Schuh in der Breite und etwa sieben in der Höhe. Raum hat man zehn oder zwölf Schritte hineingewagt, kommt ein solcher Schwarm Hitze entgegen, daß die mehresten den Augenblick ihren Rückweg suchen. Mein Führer inzwischen ermahnte mich, den Leib so tief wie nur möglich zu bücken; nachdem ich ungefähr 300 Schritte den Berg hinunter zurückgelegt, arrivierte ich endlich an eine Quelle, welche gleich dem siedenden

Sepolcro
d'Agrippina.

Stufte
di Nerone.

Wasser zu Wiesbaden aus der Erde herausbrodelte. Ich trat meinen Rückweg an, fand glücklich in dem Vorzimmer meine Kompagnie, da indessen mir der Schweiß über den ganzen Leib herabfloß. Dergleichen Gänge sind in diesem Berge in verschiedene Gassen eingetheilt und bedienen sich derselben die Neapolitaner in großer Menge, welche von ihrem sogenannten Mal Neapolitain geplagt sind.

Palazzo
di Nerone.

Unweit davon war der Palast Nero's, welcher theils in Felsen eingehauen und woraus sich derselbe im Falle der Verrätherei sicher in das Meer salveren konnte.

di Sylla

Palazzo di Sylla. Man sieht an dem Meer von diesem an noch einige Rudera seiner Fischteiche, welche Kurzweil dessen größte Freude gewesen. Die Fische waren auch dergestalt gewöhnt, daß selbe auf seinen Ruf und Wink allenthalben sich herbeimachten.

Piscina
mirabile.

Piscina mirabile. Dies Gebäude hat nicht ohne Ursache den Namen. Es liegt meistens unter der Erde und kann mit einem ungeheuren Gewölbe, welches mit 48 großen Pilaren unterstützt, gänzlich verglichen werden. Der Boden ist mit Marmor gepflastert und die fingerdicke Ueberkleidung der Mauern von solcher Stärke, daß selbe kaum mit einer Hacke herunterzubringen. Dieses Werk ist von dem römischen Bürgermeister Agrippa erbaut und diente für die daselbst sich befindende Flotte gleichsam als ein Wasserbehälter, welches sehr weit durch Aquädukte dahin geleitet worden. Dieses Gebäude halte ich für eines der schönsten in dieser Gegend befindlichen Alterthümer.

Cento Camerelle.

Cento Camerelle. Unweit hievon haben zu Aufenthalt der Gefangenen gedient und sind von gleicher Gattung, wie die schon beschriebenen.

Mare Morto.

Unser Wegweiser führte uns ferner al Mare Morto, wovon die Fabel herkommt, daß der Schiffmann Charon die Seelen der Verstorbenen in die Elysäischen Felder hinüberführe. Die Ursache zu solchem Gedichte gab die zu Baja in dem Hafen gelegene römische Kriegsflotte, von welcher bei stark grassirenden Krankheiten die toten Körper an bemeldetes mare morto geführt, hernach durch den

Charon, welches in ägyptischer Sprache ein Schiffmann heißt, auf die andere Seite dieses gleichsam stehenden Sees transportiert wurden, allwo der Ort der römischen Grabmäler zu observieren.

Unweit davon befinden sich die sogenannten Elisäischen Felder, welche kleine, angenehme Waldungen gewesen, worin die Götzenpriester bequeme Wohnungen gehabt und für die Abgestorbenen Sorge tragen mußten. Dieser See geht aus dem großen Meer und ist ringsherum mit kleinen Bergen und Hügeln umfassen, welches um so viel mehr zur Schönheit der angenehmsten Felder mag beigetragen haben. Von den Gräbern kann man annoch eine große Anzahl finden, indem die Bauern dasiger Orte verschiedene Münzen und Antiken ausgraben; ich kaufte einen Carniol um sehr geringen Preis. Mein Führer, solches ersehend, ließ ein und andere Worte fallen. Als diese dem Verkäufer zu Ohren kamen, zog derselbe, ohne vieles zu reden, das Messer, wobei sich alsbald eine Truppe anderer Lazzaroni mit gleichen Waffen sammelte, deren eine diesem, die anderen jenem beistunden.

Ich erwartete den Augenblick von einer kleinen Bataille und hatte kaum so viele Zeit, daß ich nebst Herrn Professor Lori und dem Lohmlakai mit entblößten Hirschfängern unsern Antiquarius in Sicherheit bringen konnte.

Monte Miseno. Dies war eine der berühmtesten und angenehmsten Städte, indem selbe auf einem Vorgebirge liegend das weite Meer nebst sehr vielen Inseln in dem Gesicht hatte. Die Stadt wurde von Nero dermaßen geliebt, daß er sie seine Lust nannte. Der Seehafen war nicht minder berühmt, anerkennen Augustus seine Flotte dajelbst unterhielt. Von da aus ließ sich der arme Plinius, damaliger General der römischen Armee, nach dem Befehl überschiffen, allwo er auch sein Grab gefunden. Die Stadt ist dermalen nebst dem Hafen gänzlich ruiniert, also daß außer einigen geringen Ueberbleibseln nichts mehr zu sehen. Allda ist Kaiser Tiberius in einem nahe dabei gelegenen Schlosse des Lucullus gestorben. Inwendig in dem Berge Miseno sieht man tiefe

Monte Miseno.

Grotten und warme Bäder zum schwimmen, in welchem sich nachgehends ungeheure große Schlangen aufhielten. Nero ließ von hier bis auf den Lago Averno und von da aus zu den Bädern durch Kanäle das warme Wasser herbeiführen.

Es ist nicht auszusprechen, wie angenehm es einem kuriosen Fremden ist, so viele Herrlichkeiten und Wunder der Natur nach einander zu besichtigen, wovon doch kaum ein einig-trauriger Anblick fast mehr übrig. Die Insolenz des gemeinen Volkes, welches bei den alten Tempeln wohnt, fällt einem sehr verdrießlich, gestalten dasselbe mit Trinkgeldern nicht zu ersättigen und der neapolitanischen Bettlerei keine in ganz Italien zu vergleichen ist.

Wir setzten uns demnach in das Schiff und passierten widerum nach Puzzolo, allwo der Schwager des Marquis de Curtis in einem Augustinerkloster ein wohl konditionirtes Souper bereit hielt. Niemals schmeckte mir das Essen mit größerem Gusto, um so viel mehr, da ich verschiedene der vernünftigsten Geistlichen antraf, welche der Antiquität kundbar mich des Gesehenen mit annoch beigefügten Erzählungen vielfältig erinnerten.

Nach diesem langten wir nachts um 10 Uhr wiederum zu Napoli an, da ich mit äußerstem Mißvergnügen vernahm, daß ich vor drei Tagen keinen Paßport zu empfangen Hoffnung hätte, gestalten der Premierminister Fogliani etwas unpäßlich und nichts unterschriebe. Ich wußte die Abreise Seiner Durchlaucht von Rom, welche ich keineswegs versäumen wollte, begab mich deswegen annoch nachts um 12 Uhr selbst in den Palast, begehrte Audienz, welche ich auch nicht ohne große Verwunderung der gegenwärtigen Italiener erhielt. Ich wurde sehr gnädig empfangen mit Versicherung, daß aller Orten auf den Douanen befohlen, bei Ankunft der Equipage von Seiner Durchlaucht selbe ungehindert passieren zu lassen. Es befragte mich derselbe, wie ich die Wege angetroffen, worauf ich eine deutsche und recht positive Antwort gab, daß nämlich kein großer Herr ohne äußerste Lebensgefahr diesen Weg antreten könne, nach welchem ich mit einem tiefen Kompliment meinen Abschied nahm.

Indessen hatte mein Josef zur Abreise alles in Bereitschaft gehalten, ich bezahlte die Zeche und konnte nicht genugsam bewundern, daß ich kaum den zehnten Teil, wie ich mir eingebildet, geben mußte.

Früh morgens um 4 Uhr verließen wir die Stadt Napoli und traten auf ein neues die so beschwerliche Reise an. Ich wurde das Umwerfen endlich so gewöhnt, daß wann ich nur eine Post lang dessen befreit war, solches als etwas außerordentliches ansah. Nichts mehr verdroß mich, als wann ich mit einer Carcugliada mitten in dem Kot lag, die vorübergehenden Neapolitaner sich nicht würdigten, eine Hand anzulegen, ja wohl noch dazu lachten. Allein zu Terracina wollte es in Wahrheit gefährlich aussehen, allwo bei finsterner Nacht durch den Postillon umgeworfen wurde und die Chaise schon einen Schuh weit über das Praecipitium hinausging, da wir sämtliche mit dem ganzen Fuhrwerk bei der geringsten Bewegung auf den unten stehenden spitzen Meerklippen in Stücke wären zerschmettert worden. Mit allem dem sind allda die Posten sehr wohl angelegt und trifft man treffliche Pferde aller Orten an. So gut diese nun immer, so schlecht sind die Postillone, welche sich öfters bei dem geringsten Sprunge des Pferdes an der Mähne halten und ihren Kurier in Lebensgefahr setzen. Um wohl fortzukommen, ist allerdings nötig, gleichwie in Deutschland die Peitsche, also ihnen die Terzerols vor das Gesicht zu halten mit dem angenehmen Zurufen: Cani maledetti! prendete Guardia! Ich kam endlich den andern Tag, als dem 26. Februar, um Mitternacht mit zerstückter Chaise glücklich zu Rom an und fand meinen gnädigsten Prinzen in höchst vergnügtem Wohlssein.

Den 24. Februar als am Aschermittwoch sind Seine Durchlaucht von Seiner päpstlichen Heiligkeit unter dem Beistande des Herrn Kardinals Passionei als Paten gesirmt worden. Die Ceremonie war vermöge Observation des Herrn Generaladjutanten von der Osten folgende: Es begaben sich Seine Durchlaucht in die päpstliche partikuläre Hauskapelle, allwo nebst den Cavallieri di Spada und

Abreise
von Napoli
nach Rom.

Firmung
Seiner Durch-
laucht.

den Monsignori, welche Seine Heiligkeit bedienten, sonst Niemand als Freiherr von der Osten, so während des Aktes den Degen Seiner Durchlaucht in Verwahr gehabt, Herr von Winkelhausen und Herr Goës zugegen waren. Höchstdieselbe empfingen erstlich von dem Papste die heilige Asche, demnächst die Firmung und nach der heiligen Messe, welche Seine Heiligkeit selbst verrichteten, die Kommunion und lagen während dieser Zeit mehrtheils auf den Knien, wurden aber jedesmal von dem Ceremonienmeister zum Aufstehen avertiert. Der Papst setzte sich nach diesem auf einen erhabenen Stuhl, Seine Durchlaucht nahen hinzu und neigten sich zu dem Fußfuß, wurden aber von Seiner Heiligkeit auf das zärtlichste umarmt und eine Viertelstunde mit vergnügungsvollen Unterredungen zugebracht, von da Höchstdieselbe sich in die Capellam Papalem verfügten und den gewöhnlichen Funktionen allda beiwohnten.

Den 27. Februar beehrten bei Seiner Päpstlichen Heiligkeit Seine Durchlaucht die Abschiedsaudienz, welche auch mit geneigtestem Willen gnädigst genehmigt worden, und speisten zu Mittag bei dem französischen Gesandten Duc de Neverne zu Frescati. Nachmittag wurden die vier von jetzt besagten Gesandten dem Kardinal Passionei, Fürsten Colonna und Duca Sforza Cesarini zum Präsent bekommenen Pferde in das Quartier gebracht.

Abschieds-
audienz.

Den 28. Februar verfügten sich Höchstdieselbe um 10 Uhr morgens mit der Suite, wie zuvor von drei Kutschen in den päpstlichen Palast al Monte Cavallo, statteten dem ersten Kardinal-Staatssekretär, welcher wegen Inkommodität des Podagra auf einem Sessel sitzend das Zimmer hütete, die Abschiedsvisite ab, da indessen der Papst in der Kapelle die heilige Messe hielt. Nach derselben begaben sich Seine Durchlaucht per la Scala Secreta zur Audienz. Höchstdieselbe wurden wie das erste mal nach verrichtetem Fußfuß von dem Heiligen Vater auf das Liebreichste empfangen. Die Unterredung von verschiedenen angenehmen Fragen und Diskurs dauerte wohl eine Viertelstunde und beschmerzten Seine Heiligkeit mit den zärtlichsten Ausdrücken den allzu kurzen Auf-

enthalt. Wir wurden insgesamt gleichfalls zum Fußkusse gelassen und endlich beschloß denselben unser gnädigster Prinz, welchen der Papst mit thränenvollen Augen nochmals mit höchster Gemütsbewegung umarmte und mit Benediktionen bis zu dem Zimmer hinausbegleitend versicherte, daß er den lieben Prinzen in seinem Gebet niemals vergessen werde. Dieser Abschied war dermaßen durchdringend, daß es das Ansehen hatte eines gehorsamen Sohns von einem geliebtesten Vater.

Nach der Audienz nahmen Höchstdieselbe auch bei Herrn Kardinal Passionei ihren Abschied und empfingen von demselben die päpstlichen Präsente, welche in schönsten Rosenkränzen, vortrefflichen und besonderen Ablässen sowohl für sich, als den gnädigsten Kurfürsten, Kurfürstin, und gnädigste Prinzessin-Gemahlin nebst einem partikulären Schreiben an Seine kurfürstliche Durchlaucht bestunden. Gleiche Visiten wurden abgestattet an die übrigen Herren Kardinäle, welche Seiner Durchlaucht während Dero Aufenthalt besucht hatten.

Päpstliche
Präsente.

Ich unterdessen verfügte mich in die Kirche der zwölf Apostel, allwo der Prätendent Jakobus III. von England, dem Vernehmen nach, gewöhnlichermaßen seine Andacht zu verrichten pflegte. Derselbe ist von ziemlich langer und magerer Statur, die Augen munter. Er war schwarz gekleidet und hatte einen Mantel von grauem Tuch; seine ganze Suite bestand in einem einzigen Kavalier. Unweit dieser Kirche ist dessen Wohnung und wird von päpstlicher Garde bewacht.

Nach der Mittagsmahlzeit kamen die Nachrichten, daß wegen all zu hohen Schnees und übler Wege nach Florenz, Genua und Mailand ohne größte Gefahr nicht fortzukommen sei. Seine Durchlaucht sahen sich deshalb gezwungen, die Resolution zu ändern und den Rückweg wiederum über Loreto anzutreten. Der ganze Nachmittag bis in den späten Abend wurde mit empfangenden Gegenvisiten der Kardinäle und römischer Noblesse zugebracht, während welcher Zeit sich sämtliche Suite mit Einpacken beschäftigte. Zu desto sicherer Fortkommung

war eine tüchtige Prengarde verfertigt, welche unter Begleitung von zwei Bedienten mit den schwersten Koffern beladen, während dieser Reise sehr gute Dienste leistete. Seine Durchlaucht beschenkten Herrn von Coltrolini nebst dessen Frau Gemahlin Viktoria und ihren Bruder Herrn Alessandro mit sehr prächtigen Tabatieren und Uhren, nicht minder wurden sämtliche Hausbediente ihrer gehaltenen Mühe halber reichlich belohnt.

Abreise
von Rom.

Endlich erschien der zur Abreise bestimmte Tag.

Den 1. März verließen Höchstdieselbe die große Stadt Rom und wurden nebst ungemeinem Bedauern wegen Verlustes Höchstdero so angenehmster Person mit unzählbaren Glückwünschen begleitet, worauf ebenfalls die ganze Suite frisch und gesund nachfolgte. Die Equipage bestand nebst einer neuen Prengarde auf zwei Rädern, welche anstatt des Postchaisleins diente, aus den nämlichen Sedien wie zuvor, ausgenommen, daß ein Pferd zum Reiten die Zahl auf drei vermehrte.

Otricoli.

Das erste Nachtlager war anfänglich resolvirt zu Civita Castellana; da es aber in dem Tage noch etwas früh, ging die Reise weiter bis nach Otricoli, und die- weilten von der Ankunft Niemand daselbst avertiert gewesen, war der Schmalhans Küchenmeister und wegen der schon späten Nachtzeit nicht viel zu beißen.

Narni.

Den 2. März früh morgens um 8 Uhr ging die Reise über das große Gebirge nach Narni glücklich von statten. Unweit Termini fing der Morastweg oder die sogenannte Passi cattivi an und wurde die Reischaise Seiner Durchlaucht, aus welcher Höchstdieselbe zum größten Glücke gestiegen, mit völliger Force umgeworfen. Gleichen Casum hatte die Chaise des Herrn von Winkelhausen, welche sich mitten im Rote zur Erde neigte und der hinten aufsitzende Max mit einem Saut perilleux ganz jämmerlich in die Hecken flog.

Serravalle.

Seine Durchlaucht setzten sich daselbst zu Pferde unter Begleitung des Herrn von Winkelhausen und langten über Berg und Thal bei erstaunlichstem Weg und Wetter nicht ohne größte Gefahr glücklich zu Serravalle an. Die

übrige Suite folgte mit möglichstem Eifer nach, allein wir wurden von der Nacht, Wind und Sturm überfallen. Die Sedian verließen einander und schwärmten gleichsam als verlorene Schafe auf den Wegen herum. Die Freiherrn von Hack und von der Osten wollten dem Fuhrwerke nicht trauen, setzten sich demnach auf zwei italienische Streithengste; ersterer avancierte einige hundert Schritte herzhast Herrn von der Osten, welcher etwas zurückgeblieben. Ich hörte von weitem eine klägliche Stimme, welche ihre Sünden bereute und ihre Seele mit Reue und Leid zum Abmarsche präparierte. Wir liefen ungesäumt herbei und fanden wirklich den Herrn von Hack in betrübten Umständen, gestalten die Schindmähre, nebst dem harten Fall, ihrem Reiter einen derben Schlag in die Rippen versetzt hatte. Wir führten sofort unseren Patienten unter beständigen Nachhelfen in die Sedia. Die Nacht war so finster, daß niemand weder fahren noch reiten konnte, die Fußgänger krochen auf den Bergen und Felsen, gleich einer zerstreuten Herde von Böcken und Geißen herum und riefen einander mit lamentablen Stimmen wie in einem Feldgeschrei zu.

Nach zurückgelegter Post Case nuove warf der Postillon, welcher den Weg verfehlt und den Berg außer der Straße hinauf wollte, Herrn Lamothe und mich unter und über, daß uns Beiden hören und sehen verging. Der Wind ließ keine Laterne brennen, endlich kamen wir früh um 3 Uhr wie arme ausgelaufene Jagdhunde in dem fatalen Razenneste Serravalle an. Seine Durchlaucht ruhten bereits schon, da wir indessen mit Hunger und Kummer zur Stillung unseres Appetits um einen halben Bagen Brod herum zankten. Es konnte einer über des anderen Miserie sich des Lachens nicht enthalten; legten uns jedoch auf die mit Hobelspänen gefüllten Matratzen endlich zur Ruhe.

Den 3. März ging die Reise bis nach Loreto ohne besondere Beschwerlichkeit von statten, allwo Seine Durchlaucht nachts um 8 Uhr glücklich ankamen und vom Herrn Gouverneur komplimentiert wurden.

Loreto.

Den 4. März besuchten Höchstdieselbe die heilige Kapelle, verrichteten ihre Andacht, empfingen die Visite des Herrn Gouverneur und ihres Beichtvaters und traten um 12 Uhr die Reise nach Ancona an.

Ancona.

Unweit von Camurana wurde Herr von Oberndorff in der Sedia herzhast umgeworfen. Abends um 6 Uhr arrivierten Seine Durchlaucht zu Ancona, besahen die schon beschriebene Stadt und den Meerhafen. Vor dem Abendessen kam ein Ambasciadore, welcher Höchstdieselbe zu einer sicheren, ehemaligen von München aus bekannten Gräfin zur Visite invitierte. Es excusierten sich aber Seine Durchlaucht wegen allzu fatiguanter Reise.

Pesaro.

Den 5. März wurde Monsieur de Goës mit einem Kompliment nach Pesaro abgeschickt an Herrn Nuntium Stopani, welcher bereits eine halbe Stunde vor der Stadt mit 2 Chaisen auf die glückliche Ankunft wartete. Höchstdieselbe fuhren unter dessen Begleitung in das Schloß, nahmen den Kaffee und kontinuierten sofort ihre Reise bis nach Rimini, allwo das Nachtquartier bezogen worden.

Rimini.

Den 6. März früh um 6 Uhr war alles reisefertig und wurde der Weg also fortgesetzt, daß Seine Durchlaucht mit ganzer Suite nachts um 10 Uhr unter beständigem starken Regen glücklich zu Bologna anlangten. Bis hieher passierte nichts sonderliches!

Bologna.

Den 7. März ließen Höchstdieselbe Ihre Ankunft dem Kardinal D'Oria notificieren. Vormittag besahen Höchstdieselbe verschiedene Kirchen und Paläste, deren Beschreibung bereits schon vorangesetzt.

Auf eingegangenem Rapport wegen allzu übler Wege wurde beschlossen, die Reise über Modena und Reggio nach Verona zu nehmen. Die Bedienung in dem Wirtshause al Pelegrino war sehr gut und ging Herr Postmeister mit allem Nötigen nach Verlangen anhanden.

Den 8. Mai wurde die Reise durch das schöne bolognesische Land, das Fort Urbano zur rechten Seite lassend, nach Modena fortgesetzt. Gemeldetes Fort ist von Urbano VIII. erbaut und im päpstlichen Gebiete die letzte Festung. Der Weg ist durchgehends gut, bis an

den Fluß Panaro, allwo der Modenesische Distrikt seinen Anfang nimmt. Man fährt in der Nähe über und werden die Chaisen durch Ochsen den Weg hinaufgezogen, welcher wegen des leetigen Grundes bis Modena fast unbrauchbar, dormalen aber repariert wird; in dem letzten Kriege hat in dieser Gegend die ganze spanische Armee gestanden.

Modena. Es ist die Haupt- und Residenzstadt des dasigen Herzogs mittelmäßig, aber sehr schlecht und altfränkisch erbaut. Das Schloß ist nicht sonderlich groß, dennoch von sehr angenehmer Situation; die Stadt wird durch eine starke Citadelle defendiert und ungeachtet der Hof jederzeit französisch gesinnt, sind dennoch die Oesterreicher bei dem gemeinen Volke durchgehends in großer Estime. In dem letzten Kriege hat dieselbe großen Schaden erlitten. Unter anderem sagte man, der Herzog sei mit frischen Anwerbungen sehr beschäftigt, um die Präension, welche er an den Papst wegen des Herzogtums Ferrara macht, wiederum zu erneuern. Nach eingezogener Nachricht fanden wir, daß all' dies Geschrei falsch und ohne Grund sei.

Modena.

Marzaja, ein schlechtes Posthaus, unweit welchem der Fluß Tresinara sich befindet. Derselbe ist, obwohl nicht tief, jedoch reißend, und werden zu mehrer Sicherheit die Sedien im Durchpassieren von einigen Bauern festgehalten. Um halb 5 Uhr langte die ganze Suite glücklich an zu Reggio. Diese ist eine mittelmäßige, Modena an Größe nicht ungleiche Stadt und Festung, welche durch einen großen Jahrmart sehr berühmt und dem Herzog vieles einträgt. Die Opern, so um selbe Zeit gehalten werden, sind renommirt. Es wurde eben ein ganz neues Theatrum aufgerichtet, dessen Logeneinteilungen dem zu Mannheim nicht unähnlich. Seine Durchlaucht machten eine kleine Tour in die Stadt, trafen aber nichts sonderbares an, und war uns am angenehmsten ein Kupferbild von Höchst Dero Person, welches ein Bildhändler feil hatte; das Nachtquartier war passabel und wegen der artigen Wirtin wohl zu observieren.

Den 9. März morgens um 9 Uhr traten Seine Durchlaucht die Reise an nach

Guaftalla, und mußten uns die nämlichen Pferde bis dahin führen; der Weg war so schlecht, als wir jemals einen angetroffen. Unter anderem mußten wir einen fünfzig Schuh hohen und kaum sechs Schuh breiten Damm passieren, welcher einerseits ein Präzipitium und auf der anderen einen tiefen Kanal hat. Es bedarf nur der geringsten Ungeschicklichkeit des Postillons oder Zerbrechung eines Rades, daß alles zusammen hinunterstürze und zu Grunde gehe.

Seine Durchlaucht setzten sich nach zurückgelegtem halben Weg auf den Fluß Crostolo und fuhren bis nach Guaftalla, begaben sich allda zu Pferde und beritten den Wahlplatz der so famosen, von den Oesterreichern anno 1734 verlorenen Bataille. Die ganze Gegend ist mit Gesträuchen umgeben und hat die Stadt linker Hand den Po-Fluß zur Bedeckung. Herr von Oberndorff ging mit dem Koch voraus, wurde aber durch den Postillon in das Wasser geworfen, worin sie fast zu Grunde gegangen.

Mein Koffer hatte das nämliche Unglück, nur bedauerte ich, daß meine mitgebrachten Kupfer, Bücher und Kleider durchaus naß und verdorben, mithin mich nötigten, die ganze Nacht mit Trocknen an dem Kamin zuzubringen.

Guaftalla, eine herzogliche und Don Philippo zugehörnde Stadt, ist sehr gering, arm und in schlechtem Stande, die Festung fast gänzlich ruiniert und ohne Besatzung.

Den 10. März ließen Seine Durchlaucht sämtliche Sedien wegen allzu übler und impraktikabler Wege in zwei Rachen auf dem Po einschiffen und fuhren mit der ganzen Suite bis nach

Borgo Forte zu Wasser. Wir langten allda nachmittags um 1 Uhr an, fanden aber nicht mehr als sechs Pferde auf der dasigen Post, welches einen Aufenthalt von fünf Stunden verursachte und mußten desfalls die übrigen von Mantua heraus gebracht werden.

Seine Durchlaucht setzten sich zu Pferd und ritten, in der Meinung nicht erkannt zu werden, mit Freiherrn von Winkelhausen nach

Mantua. Es paradierte aber bereits schon vor dem Wirtshause eine Kompagnie Grenadiere und wurden Seine Durchlaucht gleich darauf von Herrn General Marchese, Kavaliere und allen Offizieren komplimentiert, die Parole begehrt und alles in der Festung zur gnädigsten Disposition dargeboten. Höchstdieselbe aber baten sich zur besonderen Gefälligkeit aus, die Kompagnie nebst Ordonnanzen abgehen zu lassen, welches, wiewohl mit vieler Protestation, erfolgte, und abends um 7 Uhr die Mittagsmahlzeit eingenommen wurde; Seine Durchlaucht gaben die Parole: Theresia und Mantua.

Seine Durchlaucht
geben die Parole.

Den 11. März früh setzten sich Seine Durchlaucht in die überschickte Karosse des Gouverneurs und besichtigten mit Begleitung verschiedener österreichischen Offiziere die Citadelle, welche, obwohl sehr stark und trefflich angelegt, wegen unterbleibender Reparierung fast gänzlich zu Grunde geht.

Die erste Erbauung dieser Stadt betreffend, soll dieselbe 300 Jahre vor Rom ihren Anfang genommen haben, und zwar von Manto, einer Thebanischen Königin in Griechenland, welche allda durch die zwei Söhne des Dedipi zur Heirat hätte sollen gezwungen werden, sich aber mit allen ihren Schätzen in Italien nach Toscana zu dem König Tyberino flüchtete und von demselben zwei Söhne, Agnellum und Dennum, gebor, deren letzterer diese Stadt erbaute und ihr den Namen Mantua von seiner Mutter erteilte, welche Stadt in folgenden Zeiten wegen Vorteils der Lage immer mehr und mehr vergrößert wurde. Nicht minder wurden die umliegenden Moräste, welche man über vier große Brücken passiert, von denen die S. Giorgio wohl eine Viertelstunde lang währt, durch den schiffbaren Fluß Mincio bewässert. Die Stadt ist an sich ziemlich groß und volkreich und steht wegen der vielen Seidenfabriken in florissantem Stande. Die Luft hingegen ist sehr ungesund und gehen die dasigen Garnisonen fast gänzlich zu Grunde.

Ungeachtet der großen Ueberschwemmung und Moräste kann das Land noch zehn italienische Meilen unter Wasser gesetzt werden.

Kirche
S. Andréa.

Die Brücke de' Molini bietet eine der größten Einkünfte der Stadt; über dieselbe geht man in die Citadelle; das Schloß ist sowohl innerlich als äußerlich von schlechtem Ansehen; die Reitschule von einem besondern gotischen Gusto. Die um die Stadt liegenden Lustschlösser Marmirolo und Favorita müssen einstens wunderschön gewesen sein, befinden sich aber dermalen in gar schlechtem Stande. Unter den Kirchen ist S. Andréa die vornehmste. Es wird daselbst aufbehalten das wahre Blut unseres Erlösers, welches aus der Seite durch Deffnung des Speers Longini geflossen. Alda ist auch eine Glocke mit sieben Fenstern; zu was Ursache aber selbe gegossen, konnte mir Niemand mit rechtem Grunde sagen.

Diese Stadt ist nicht weniger berühmt wegen des Hunnen-Königs Attila, welchem, als er in Italien eingedrungen, der heilige Papst Leo entgegen gegangen und denselben auf Befehl Gottes, sofern er weiter zu ziehen gesinnt wäre, den Tod angekündigt. Von hier ging die Reise nach

Rovera Bella und weiter nach

Berona. Der Weg war durchgehends gut und wir gelangten nachts um 9 Uhr in dem alten Quartier zu den zwei Thürmen glücklich an.

Den 12. März Ruhetag.

Chiusa.

Den 13. März war schon alles reisefertig und wechselte man mit vielem Vergnügen die rumpelnden Seden mit dem deutschen Fuhrwerke; allein Monsieur Schübler mußte vor dem Thor wieder umkehren, gestalten sein Vorderwagen schon halb in Stücke und leichtlich bei den so bösen Wegen in größte Gefahr hätte geraten können. Die Reise ging also nach Chiusa glücklich von statten und war viel beschwerlicher auf dieser Seite, die Chaisen den Berg hinauf zu ziehen, weshalb auch notwendig gewesen, den Kommandanten zu avertieren, um einige Mannschaft bereit zu halten. Seine Durchlaucht

gelangten abends glücklich und vergnügt in dem gebenedeiten und in der Hineinreise so sehr verachteten Tirol an, und es kam allen sehr fremd vor, auf einmal in einem deutschen Wirtshaus einzufehren.

Den 14. März wurde die Reise mit ungehindertem Erfolge bis nach Bozen fortgesetzt, allwo Höchstdieselbe von dem deutschen Wirt mit ungemeinen Freuden empfangen wurden.

Bozen.

Den 15. März hielt man Rasttag und besahen Seine Durchlaucht die berühmte Bozener Messe, welche eben zu selber Zeit gehalten wurde. Es ist aber solche nicht so ansehnlich, wie man vorgibt, und jener von Frankfurt nicht zu vergleichen.

Den 16. März begehrte ich von Höchstderselben Erlaubnis, um zu Besichtigung meiner Freunde mit dem Koch voraus zu gehen. Auf der ersten Post von Bozen, Teutsch genannt, meldete mir der Posthalter, daß wegen des starken die Nacht hindurch eingefallenen Regenwetters ein ungeheures Stück Felsen sich los gemacht und mitten in den Weg gestürzt sei, welches verhinderte, daß keine Chaise oder Fuhr passieren könne, bevor der Felsen nicht gesprengt, wozu aber wenigstens eine halbe Tagzeit erfordert würde.

Ich fand bei diesen Umständen keineswegs meine Rechnung, maßen Seine Durchlaucht mir ungesäumt nachfolgten; verlangte desfalls mehr Handwerksleute und Steinbrecher, deren mir der Posthalter annoch zehn Mann mitgab. Eine halbe Stunde von Teutsch befand sich auch gemäß dieser Aussage ein großes Felsenstück, dessen Länge circa zehn, die Höhe fünf und die Breite vier Schuh dürfte gewesen sein. Linker Hand waren die hohen Steinklippen, rechter Hand der Fluß L'Adige und in der Mitte verhinderte den Weg der heruntergefallene Felsen, daß es also einem Gefährte unmöglich vorbei zu passieren.

Ich animierte die Steinbrecher mit Versicherung einer Rekompense, die Arbeit zu beschleunigen und brachte es in einer halben Stunde so weit, daß sie mit dem Bohren fertig und die Mine bereits gefüllt werden konnte. Der

Felsen-
sprengung.

Meister mit seinen Gesellen stellte sich desfalls auf den Stein und füllten sie den Kanal mit Pulver, verkeilten sofort die Mündung mit größter Gewalt. Ich sah solcher Arbeit mit auf den Felsen gelehnten Armen zu und befragte die Leute, ob sie niemals kein Unglück gehabt?

Der Meister antwortete, daß er seit 20 Jahren noch nicht das geringste gelitten, da er doch viele 100 Steine während dieser Zeit gesprengt. Dessen ungeachtet stieß meinem Herzen in einem Augenblick ein ungemeiner Schrecken zu, mit einer gleichsam dringenden Bormahnung: Weiche, der Stein springt! Raum that ich zwei Schritte auf die Seite, so ging die Mine von sich selbst durch das gewaltsame Verkeilen in Brand, zersprengte den Stein mit einem erschrecklichen Knalle, dessen halber Teil neben mir umstürzte und mich unfehlbar, wenn ich nicht gewichen, gänzlich zerquetscht hätte; die Arbeitsleute auf dem Stein wurden heruntergestürzt, dem Meister flog die Hand vom Leibe, dem Jungen wurde mit Verlust seiner Augen das Gesicht zerfchmettert, zwei anderen die Rippen im Leib entzwei geschlagen, und ich muß in Wahrheit gestehen, daß dieses in einem Augenblick eines der betrübtesten Spektakeln in der Welt gewesen und habe ich den Himmel wegen Bewahrung dieser so augenscheinlichen Gefahr nicht genugsam Dank zu sagen. Seine Durchlaucht trafen diese Unglückseligen, auf Kärchen liegenden unterwegs an und begnadigten dieselben mit einem generösen Almosen.

Ich fuhr sofort meinen Weg weiter und traf während dieser ganzen Post noch eine große Anzahl von dem Berge herunter gerollter Steine an, welche das an dem Fluß stehende Geländer in Stücke gerissen. Diese ist eine der gefährlichsten Routen in ganz Tirol und versicherte mich der Postillon, daß, wenn sie öfters nächtlicher Weile einen Courier führen müssen und in den Bergen einiges Rasseln entstehe, sie in Sorgen stünden, daß sie nebst Pferden und Chaisen zertrümmert würden. Die Pferde sogar, aus natürlichem Trieb und Schrecken, fingen an mit allen Kräften zu laufen, daß man selbe fast nicht halten könne,

welche Erzählung mich wegen der Nachkunft Seiner Durchlaucht nicht in geringe Sorgen setzte. Es gelangten aber Höchstdieselbe abends um 7 Uhr frisch und gesund in Sterzingen an.

Sterzingen.

Den 17. März früh morgens um 8 Uhr ging die Reise fort über den Brenner, auf welchem wir verschiedene herabgefallene Schneelawinen antrafen; dieselben entstehen gemeiniglich an dem gähen Gebirge, wenn das Wetter anfängt, etwas gelassen zu werden, da sich der aufgehäufte Schnee von der Höhe lösmacht und mit größter Gewalt und Menge auf einmal wie ein Blitz herunter schießt, also zwar, daß einem in größter Eile laufenden Pferde kaum möglich zu entweichen und der Reisende in äußerster Gefahr, mit allem Fuhrwerk überschüttet und erstickt zu werden.

Brenner.

Nach zurückgelegtem Schönberg, des wegen sehr hohen Präzipizen nicht minder berühmt, arrivierten Seine Durchlaucht in der schönen Stadt Innsbruck abends um 4 Uhr höchst fröhlich und vergnügt. Der Wirt fournierte guten Moseler Wein nebst allerhand Wildpret und fing die angenehme deutsche Luft allgemach wiederum an, sich in die Adern zu dringen.

Schönberg.

Innsbruck.

Den 18. März, nach eingenommenem Frühstück, verließen wir Innsbruck und nahmen den Weg über Berg und Thal durch Seefeld und Mittenwald, allwo Höchstdieselbe ziemlich spät anlangten. Die Sonne ging all bereits unter und ungeachtet dessen mußte der höchst gefährliche Weg nach dem Wallersee angetreten werden.

Mittenwald.

Seine Durchlaucht nebst übrigen Kavalieren unternahmen solchen zu Fuß; meine Wenigkeit aber blieb bei den Chaisen und wurde gewohntermaßen über einen Prügelpfad, doch ohne Schaden, hinunter geworfen. Diese Nacht entstand ein erstaunlicher Wind, welcher in dem Walde von Mittenwald nach Wallersee eine große Anzahl der dicksten Bäume niedergerissen, wodurch man allerdings wäre verhindert worden, den anderen Tag den Weg nach Wallersee fortzusetzen.

Wallersee.

Benedikt-
beuern.

Herr von Buchewitz, welcher unweit davon seine Pfarrei hat, invitirte Seine Durchlaucht nach Benediktbeuern auf das höflichste, welches treue, aufrichtige Begehren Höchstdieselbe unmöglich abschlagen konnten, unserer ganzen Suite aber besonders angenehm war.

Den 19. März, bei Besuchen des auserwählten Klosters, bezeigte Herr Prälat mit den übrigen Herren eine besondere Freude und bewirteten ihren Durchlauchtigsten Gast mit der ganzen Suite gewöhnlichermaßen zu Mittag und Nacht auf das trefflichste. Wir befanden uns alle sehr wohl und ging uns in Italien nichts ab, als alle 24 Stunden ein solches Kloster.

Ankunft
zu München.

Den 20. März wurden die Beschwerlichkeiten der bisher zurückgelegten Reise allgemach vergessen und gelangten Höchstdieselbe zu München in dem Palais Max glücklich mit Freuden an. Die ersten Tage wurden mit öffentlichen Tafeln, Appartements, Jagden, Komödien, Ballspielen und Drehen verkürzt.

Der lange angenehme Aufenthalt, welcher von Seiten Seiner kurfürstlichen Durchlaucht von Bayern, Ihro Majestät der Kaiserin, unserer allerliebsten gnädigsten Herzogin und sämtlicher höchsten fürstlichen Herrschaften von Tag zu Tag verlängert wurde, besonders aber das aufgeräumte Gemüt Seiner Durchlaucht selbst gab uns sattfames Zeugnis, daß alles nach Vergnügen und Wunsch gerichtet sei. Es wurde demnach beschlossen, den 7. April die Reise über Augsburg nach Mannheim anzutreten.

April.

Abreise
von München.

An jezt bestimmtem Tage früh um 5 Uhr versammelte sich Höchste Deroselben Suite in den Borkzimmern Ihrer Durchlauchtigsten Frau Herzogin, um 6 Uhr flossen die zärtlichsten Abschiedsthränen und nahm die Reise ihren weiteren Fortgang nach

Bruck.
Fürstenfeld.

Bruck — Fürstenfeld — Gockenbach und Augsburg, allwo Höchstdieselbe nachmittags um 5 Uhr im großen Wirtshaus zu den drei Mohren ankamen und Herr General von Iselbach mit Graf von Efferen von Neuburg ihre Aufwartung machten.

Augsburg, eine freie Reichs- und Hauptstadt in Schwaben, ist groß, reich, ziemlich befestigt und eine der ältesten Städte in Deutschland, mußte sich bereits 15 Jahre vor Christi Geburt dem Druso Germanico, des Kaisers Liberii Bruder, unterwerfen. Kaiser Augustus schickte eine römische Kolonie dahin, wovon dieselbe Augusta Vindelicorum genannt worden, von den Völkern Vindelicis, welche die damaligen deutschen Besitzer dieses Landes gewesen und um die Gegend der Flüsse Windo und Licus, heutzutage Werda und Lech, gewohnt haben.

Alter und
Ursprung der
Stadt Augsburg.

Gegen das Jahr 451 war diese Stadt im höchsten Flor und Ansehen, wurde aber eben zu dieser Zeit von dem Hunnenkönig Attila solchergestalten verwüstet und zugerichtet, daß gegen ihre vorige Herrlichkeit das dermalige für gering zu halten ist. Anno 1530 übergaben die Protestanten in dem bischöflichen Palast dahier dem Kaiser Carolo V. ihre von Melanchthon aufgesetzte Konfession, welche daher die Augsburgische genannt wird. Unter die berühmtesten öffentlichen Gebäude kann billigermaßen gerechnet werden das Rathaus, welches sehr schön und wohl aufgeführt; der große Saal ist von jaspierem Marmel und trefflichen Malereien überaus ansehnlich; die vier großen sogenannten fürstlichen Zimmer sind wegen der künstlichen Täfelung mit dem auserlesensten polnischen Holze nicht minder sehenswürdig.

Der Einlaß ist von seltsamer Kunst und durch einen tirolischen Hufschmied erfunden worden. Man kann mittels desselben bei allen Stunden in der Nacht ungehindert aus- und einkommen. Das ganze Werk besteht in Eröffnung von drei großen Pforten, einer aufziehenden nebst einer anderen 100 Schuh langen Brücke, welches alles durch einen einzigen in seinem Zimmer sitzenden Menschen ganz gemächlich traktiert wird.

Die Wasserkunst ist eines der nützlichsten Werke der Stadt, welche auf hohem Thurme getrieben, alle springenden Brunnen daselbst mit beständigem Wasser unterhält.

Den 8. April nach eingenommenem Frühstück ging die Reise nach

Sommerhausen und Gießberg über lauter Prügelwege. Seine Durchlaucht blieben allda über Nacht und wurden vom Geheimen Rat Herrn Karl von Sickingen komplimentiert.

Den 9. April wurde morgens früh um 5 Uhr in das Posthorn geblasen und der Weg fortgesetzt nach

Elckingen. Dasselbst lief Herr Ringel in Gefahr, Hals und Bein zu brechen. Es wurde sein Pferd auf der Brücke, welche über einen Arm der Donau ging, von ungefähr scheu und unterstand sich, nach etlich gemachten Bocksprüngen, über die Brücke wohl 20 Schuh hoch hinunter zu setzen. Der Sattel blieb Herrn Ringel zwischen den Füßen, das Pferd aber entrann. Der unglückselige Ritter, im Schrecken vermeinend, er sitze noch auf seinem Wasserhengste, spornte in demselben herum, bis er endlich seines Irrtums, wiewohl ohne den geringsten Schaden, gewahr wurde. Dann ging es über

Westerstätten — Geislingen, allwo sehr viele Weindreher wohnen.

Geppingen, eine kleine Stadt, wo die verwitwete Herzogin von Württemberg ihren Witwensitz hat.

Blockingen bis Cannstatt. Dasselbst kamen Seine Durchlaucht abends um 10 Uhr an und bezogen das Nachtquartier.

Den 10. April begaben sich Höchstdieselben nach

Ludwigsburg und speisten bei Herrn General von Fürstenberg zu Mittag. Allda ist die Sommerwohnung des regierenden Herzogs von Württemberg, welches ein über die maßen wohl erbautes und situiertes Schloß. Es wurde eben damals von Ludwigsburg bis nach Stuttgart eine doppelte Allee von mehr als zwei mannsdicken Bäumen mit großen Unkosten angelegt, welche, dem Bernehmen nach, durchgehends glücklich ausschlugen. Nach der Mahlzeit ging der Weg nach

Bietigheim. Die Straße war fast gänzlich ruiniert. Die Chaise, worin Freiherr von der Osten, von Winkelhausen und meine Wenigkeit nebst den Bedienten, wurde mit ganzer Gewalt umgeworfen und fehlte gar wenig,

daß letzterer Bedienter nicht armfelig wäre zerquetscht worden.

Heilbronn; war der Weg auf italienische Manier der allerärgste; der Postillon warf die Chaise einen kleinen Berg hinunter, also daß sie, sehr übel zugerichtet, fast nicht mehr in die Höhe gebracht werden konnte und damit hatte auch diese Carcugliada als während der Reise die 23. ihr Ende.

Sothane Verweilung war Ursache, daß wir den 11. April früh erst um 5 Uhr halb verkümmert in Heilbronn anlangten. An jezt besagtem Datum, nämlich dem ersten Tage des Osterfestes, hielt Seine Durchlaucht Rasttag und fanden Seine Exzellenz Herrn von Breden und Herrn von Hack, Obrist-Jägermeister, samt Herrn von Obern-dorff als angenehme Vorboten des baldigen höchsten Vergnügens, welche über die beglückte Ankunft Seiner hochfürstlichen Durchlaucht ihre Freude bezeugten.

Heilbronn ist eine freie Reichsstadt, mit fruchtbaren Weingärten und Feldern umgeben und wegen der famosen Retirade, welche Prinz Eugenius anno 1734 vor der Belagerung von Philippsburg dahin genommen, in frischem Andenken.

Den 12. April führte der ehrliche Sattelfnecht mit extra geschwärztem Schnauzbart seine Engelshors vor die Thür, welche durch ein munteres Stampfen und Wiehern gleichsam ihre Lust bezeugten und ihre so angenehme Last, deren sie so lange beraubt gewesen, mit vollem Eifer auf den Rücken nahmen und der frohlockenden Pfalz zum Troste und Ergözung aller treuesten Diener glücklich überbrachten. Ich lasse den Ausdruck der unaussprechlichen Freude, welche Seine Durchlaucht bei dem Eintritt in Schwezingen gerührt, Höchstdemselben eigen zur süßesten Erinnerung unterthänigst anheim gestellt, um so mehr, als berichtlich zu schließen, was ein erhöhtes Herz empfinden muß, in einem Augenblicke, von einer höchst wertesten Gemahlin samt einzig geliebtesten Prinzen, Seinem Kurfürsten und Kurfürstin, als getreuesten Freunden und Geschwägern, die höchst erwünschte Umarmung zu genießen.

Seine Durchlaucht speisten bei Seiner Hochwürden Herrn Vater Seedorf zu Mittag, setzten sich nach der Tafel zu Pferd und gelangten mit ausnehmendem Vergnügen der Einwohner in höchst vollkommenem Wohlsin in der Residenzstadt Mannheim an, als dem Endzwecke einer so beschwerlich zurückgelegten Reise, während welcher der Himmel, auf Seiner hochfürstlichen Durchlaucht würdigstes Haupt jederzeit seine schutzreiche Hand haltend, Höchstdieselbe von aller Gefahr befreit und mit all erwünschlichem Segen fernerhin begleiten wolle.
